

antifaschistisches Faltblatt Göttingen

MIT BEITRÄGEN ZUM KRIEG

MENSCHENVERACHTUNG HAT VIELE GESICHTER



Mit seinem Gürtel prügelt ein jordanischer Soldat Flüchtlinge in einem Lager, die sich nicht in Reih und Glied zur Essensausgabe angestellt hatten. Hunderte von flüchtenden ArbeitimmigrantInnen sind in der irakisch-jordanischen Grenzregion verhungert.

INHALT

EINLEITUNG

Menschenverachtung hat viele Gesichter - Wir haben uns für diese Überschrift entschieden, da wir in dieser Ausgabe versuchen, zwei auf den ersten Blick unzusammenhängende Themen zusammenzubringen: Den Mord an Alex und den Krieg in der arabischen Region.

Ursprünglich hatten wir vor, eine sondernummer zu der Ermordung von Alex in Rosdorf rauszubringen, der nach Conny das zweite Opfer der Auseinandersetzungen mit Faschisten und den sie schützenden Bullizisten geworden ist. Dann sind wir alle überrollt worden von den us-amerikanischen Mördern und ihren Verbündeten, die ihre Angriffsdrohungen und die damit verbundene Tötung der Bevölkerung im Irak wahrmachen. Aus der Sondernummer wurde nichts, stattdessen stehen wir jetzt vor dem Problem, Artikel zu beiden mörderischen Ereignissen vor uns liegen zu haben und sie nachvollziehbar zusammenzubringen. Wir wollen verhindern, daß der krieg alle anderen Themen in den Hintergrund drängt, d.h. daß der Mord an Alex aus unseren Köpfen verschwindet; so haben wir uns entschlossen, angesichts der vielen Publikationen zum Krieg in der arabischen Region die Hintergründe um den Mord an Alex an den Anfang dieser Ausgabe zu stellen.

Die Katastrophenaufbereitung in den herrschenden Medien hat auch den Zweck, die innenpolitische Situation zu verdecken. Hat die Presse noch in der ersten Woche nach dem Tod in der Sylvesternacht, sowohl mit Sonderberichten im Fernsehen, und auch selbst durch solche Käseblätter wie dem GT, über die faschistischen Brutalitäten berichtet, wird mit einem Schlag alles nur noch zu Kleinkram im Verhältnis zu den anderen Ereignissen gemacht.

Gleichzeitig nutzen die Staatsträger die Stimmung, um in Ruhe wieder nach mehr Bullen in der Innenstadt zu rufen. Die Faschisten werden wieder aus dem Rampenlicht geholt und das Juzi - darf mensch dem GT glauben (und das darf mensch nicht) - wird wieder zum Sammelplatz von Chaoten und vermummten, die ja eh für alles Schlimme verantwortlich sind.

Aber da machen wir nicht mit! Wir können die Morde um uns herum und die massenhafte Menschenvernichtung in anderen Gebieten der welt, durch die gleichen Herrschenden produziert, nicht trennen, auch wenn uns bewußt ist, daß die Dimensionen gänzlich andere sind.

Deshalb: Nach einem Block über die ereignisse in Rosdorf veröffentlichen wir noch einen Redebeitrag des Frauen/Lesben-Zentrums, gehalten auf der Demo am 17.11.90 zum Todestag von Conny und ein Gedicht, das einmal einen anderen Zugang zu Connys Tod findet. Wir wollen damit die Stimmung des letzten Jahres nicht vergessen machen.

Die Auseinandersetzung um die Gewaltfrage, die sich quer durch alle politischen Diskussionen zieht, ist für uns der geeignete Übergang zu der Gewalt der Herrschenden in der arabischen Region. Wir haben es nicht geschafft, eine eigene einschätzung dazu zu schreiben, glauben aber, mit den von uns gewählten Texten einen anderen Zugang zu diesem Thema gefunden zu haben, als das in vielen anderen Texten der Fall ist, die sich auf Öl und Rüstungsexporte beziehen. An diesem Krieg hängt viel mehr dran, als es auf den ersten Blick aussieht. Er hat auch viel mehr Ursachen als das bloße Machtstreben Weniger. Die gesamte Gesellschaft verändert sich angesichts der sich zuspitzenden Krisen der Supermächte und vervielfacht das sexistische und rassistische Potential in den Köpfen und Handlungen der westlichen Bevölkerung. deshalb ist ein Kampf gegen kriegerische Auseinandersetzungen ein Kampf für andere verhältnisse, die beiden Geschlechtern und vielen verschiedenen Glaubensrichtungen und Lebensweisen ein Leben möglich macht, jenseits der eurozentristischen Intoleranz; Ein Kampf für eine weltordnung, die die Menschen in den 3 Kontinenten - Asien, Afrika, Lateinamerika - nicht zum Spielball imperialistischer Interessen macht, d.h. nicht die Vernichtung von Millionen (auch in "Friedenszeiten") für unseren Wohlstand einkalkuliert.

MENSCHENVERACHTUNG HAT VIELE GESICHTER!

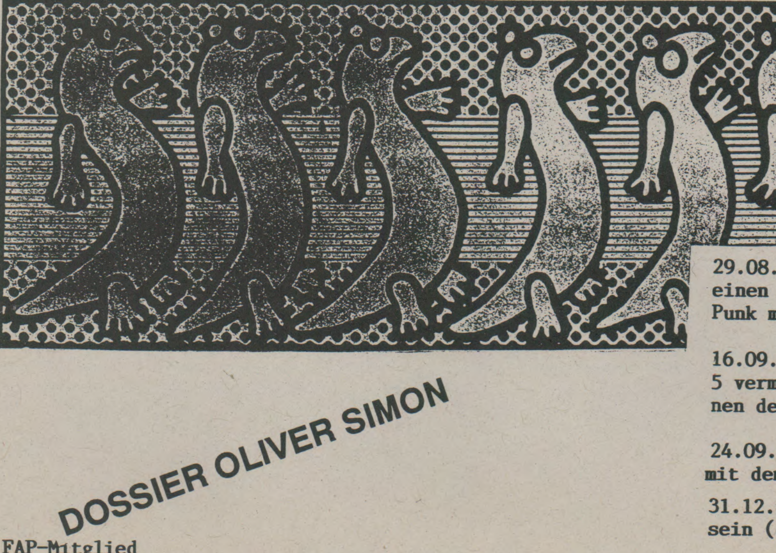


DIE VORFÄLLE IN DER SYLVESTERNACHT

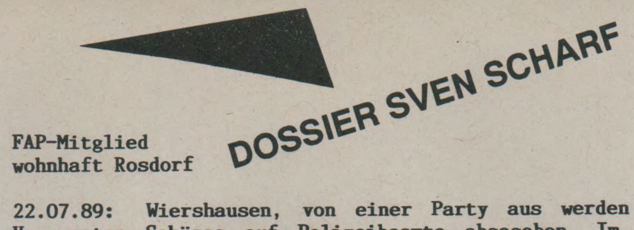
Schon am Nachmittag des 31.12.90 wurden in der Angerstraße in Göttingen zwei Menschen von 6 Naziskins brutal zusammengeschlagen. Einer erlitt schwere Unterleibsprellungen, der andere einen Nasenbeinbruch.
Gegen drei Uhr nachts wurden in Adelebsen zwei Menschen von mindestens sechs faschistischen Skinheads, z.T. aus der Göttinger Szene, angegriffen und lebensgefährlich verletzt. Einer erlitt eine Schädelfraktur, der andere einen Kieferbruch. Zum Teil waren die Täter wohl dieselben, die schon an dem Überfall in der Angerstraße beteiligt waren. Für den Vorfall in Adelebsen wurden 5 Naziskins verhaftet, einer davon unter Auflagen freigelassen. Die anderen sind mittlerweile schon über 6 Wochen in Untersuchungshaft, wobei noch nicht bekannt ist, was bei dem letzten Haftprüfungstermin herausgekommen ist. Es handelt sich bei den Verhafteten um bekannte Gesichter aus der Göttinger Szene.
In der selben Nacht wurde gegen 4 Uhr nachts in Weende ein Passant von drei Faschisten niedergestochen. Er lag mit lebensgefährlichen Bauchverletzungen im Klinikum. Weder Polizei noch Staatsanwaltschaft machten bisher Angaben über die möglichen Täter.
Ein Angriff mit tödlichen Folgen fand in der Sylvesternacht in Rosdorf statt. Dort wurde der 21-jährige Alex S. von Sven Scharf und Oliver Simon ermordet. Die beiden sind zentrale und schon seit längerem bekannte Figuren der Göttinger Skinheadszene (siehe Dossiers). Beide sind FAP-Mitglieder und stehen in engem Kontakt mit Karl Polacek (Simon wohnte dort bis zu seiner Verhaftung).

Alex feiert mit zwei Dutzend FreundInnen eine Party in der Rosdorfer Bahnhofstraße. Schon im Laufe des Abends sprach sich herum, daß in Rosdorf eine Fete von Naziskins stattfand. Dies war auch der Polizei bekannt. Die konzentriert sich jedoch auf die Party in der Bahnhofstraße, an der auch einige der Polizei bekannte Antifas teilnahmen. Nach der Sylvesterknallerei um 0.00 will Alex mit einem Begleiter zur Wohnung seiner Familie in den Spiekenweg gehen, die direkt unter der Wohnung eines Nazis liegt. In dieser Wohnung findet die Naziparty statt, von der es auch schon Ärger mit Alex' Familie gegeben hatte. Sven Scharf und Oliver Simon verabschieden sich von der Party mit dem Hinweis, sie wollen jetzt mal jemanden aufmischen und gehen Richtung Bahnhofstraße. In der Friedensstraße treffen die beiden auf Alex und verletzen ihn mit unzähligen Tritten, Schlägen und Messerstichen tödlich. Als Alex' Begleiter aus der Bahnhofstraße Hilfe holen, finden sie ihn bewußtlos. Ein Zivilwagen der Polizei und ein Streifenwagen fahren vorüber, ohne anzuhalten. Erst nach dem Eintreffen des Notarztes gegen 0.30 kommen zwei Streifenwagen der Polizei, die sich jedoch mehr für die anwesenden Antifas interessieren, als für die Mörder von Alex. Alex starb nach dreistündiger Operation im Klinikum.
Nach Alex' Tod gab es noch mindestens 2 Angriffe der Naziskins auf das Haus in der Bahnhofstraße, während die Polizei die Leute aus der Bahnhofstraße als "Zecken" beschimpfte, bepöbelte und schikanierte.
Erst am Mittwoch wurden dann Oliver Simon und Sven Scharf festgenommen, die immer noch in Untersuchungshaft sitzen.









DOSSIER OLIVER SIMON

FAP-Mitglied
wohnhaft in Mackenrode beim FAP-Vorsitzenden K.Polacek

22.07.89: Wiershausen, von einer Party aus werden von Vermummten Schüsse auf Polizeibeamte abgegeben. Im März 90 sagt O. Simon als einer der Anwesenden auf dieser Party gegen Stefan Koller aus.

17.11.89: Göttingen, vor der Kneipe Apex kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen Skiheads und Autonomen. Bei der anschließenden Verfolgungsjagd der Polizei wird Conny in den Tod gejagt.

09.12.89: Göttingen, ca. 100 Faschisten marschieren durch die Innenstadt. Das Juzi wird mit Flaschen, Steinen und Leuchtspurmunition angegriffen.

12.12.89: Göttingen, 6 Faschisten beschießen ProzesbesucherInnen in der Vorhalle des Amtsgerichts mit Reizgas.

24.03.90: Göttingen, 4 Nazis beleidigen und bespucken eine Immigrantin. Später greifen sie ein Wohnhaus an.

25.04.90: Göttingen, auf dem Campus beschießen 3 Nazis Antifas mit einer Gaspistole. Ein Antifa erleidet Brandverletzungen am Kopf.

14.07.90: Mackenrode, Polacek und O. Simon greifen 4 Antifaschistinnen an. Polacek verletzt eine mit einer Axt am Kopf, Simon verletzt eine durch Schüsse mit Leuchtspurmunition.

24.07.90: Göttingen, nach einem Wortgefecht greift O. Simon einen Antifa mit dem Messer an und verletzt ihn an der Hand.

??.07.90: Göttingen, O. Simon verletzt einen Antifa am Bahnhof.



03.08.90: Göttingen, ca. 8 Nazis versuchen, bei einem Antifa in die Wohnung einzudringen und verletzen die Mutter und den Antifa mit CS-Gas.

23.08.90: Göttingen, auf dem Marktplatz verletzt O. Simon einen Antifa durch Sprühen eines ätzenden Gases ins Gesicht. Seine Personalien werden von der Polizei aufgenommen. Wenig später versuchen 2 Nazis, in eine Privatwohnung einzudringen. Als dies mißlingt, bewerfen sie das Haus mit Ziegelsteinen.

25.08.90: Göttingen, O. Simon bewirft 2 Antifas mit Flaschen.

29.08.90 Göttingen, O. Simon jagt an der Bonifatiusschule einen Punk. Später bedroht er am Bahnhof einen anderen Punk mit dem Messer und greift ihn an.

16.09.90: Göttingen, vor der Discothek Flash schlagen 5 vermummte und mit Knüppeln bewaffnete Nazis 2 BesucherInnen des Flash zusammen.

24.09.90: Göttingen, O. Simon überfällt einen Antifa mit dem Messer.

31.12.89: O. Simon soll in den Mord an Alex verwickelt sein (er wird später als Verdächtiger festgenommen).

An allen geschilderten Vorfällen war Oliver Simon beteiligt.
Dieses sind nur die uns bekannten Vorfälle; alle sind durch ZeugInnen oder Dokumente belegt.

DOSSIER SVEN SCHARF

FAP-Mitglied
wohnhaft Rosdorf

22.07.89: Wiershausen, von einer Party aus werden von Vermummten Schüsse auf Polizeibeamte abgegeben. Im März 90 sagt Sven Scharf als einer der Anwesenden auf dieser Party im Prozess gegen Stefan Koller aus.

17.11.89: Göttingen, vor der Kneipe Apex kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen Skinheads und Autonomen. Bei der anschließenden Verfolgungsjagd der Polizei wird Conny in den Tod gejagt.

25.11.89: Duderstadt, ca. 80 Faschisten marschieren gröhlend durch die Stadt.

07.12.89: Rosdorf, ca. 15 Nazis halten in der Tonkuhle eine Wehrsportübung ab. Aus einem Auto heraus beschießen sie einen Antifa mit Leuchtspurmunition und versuchen, ihn zu überfahren.

14.12.89: Göttingen S. Scharf bewirft am Bahnhof SchülerInnen mit Flaschen.

25.08.90: Göttingen, S. Scharf verletzt auf dem KAZ-Platz einen Antifa mit einer Bierflasche auf dem Kopf.



10.09.90: Göttingen, S. Scharf schlägt am Bahnhof einen Antifa nieder.

16.09.90: Göttingen, vor der Discothek Flash schlagen 5 vermumte und mit Knüppeln bewaffnete Nazis zwei BesucherInnen des Flash zusammen.

??.11.90: Göttingen, vor dem Einkaufszentrum Carree verletzt S. Scharf einen Antifa mit einem Messer an der Nase.

01.12.90: Adelebsen, Nazis bedrohen in einer Discothek eine Frau. Zuhilfe gerufene AntifaschistInnen werden mit Flaschen beworfen. Eine Person versucht, mit einem Auto mehrere Menschen zu überfahren.

31.12.90: S. Scharf soll in den Mord an Alex verwickelt sein (er wird später als Verdächtiger festgenommen).

An allen geschilderten Vorgängen war Sven Scharf beteiligt. Dieses sind nur die uns bekannten Vorfälle; alle sind durch ZeugInnen oder Dokumente belegt.

NAZI - SKINS ERMORDEN KURDEN

Alex war nicht das einzige Todesopfer der verstärkten und landesweiten faschistischen Terroraktionen in den Tagen um Sylvester.
Am 28.12.90 wurde Nihad Yusufoglu, ein siebzehnjähriger Kurde, in Hachenburg, einer Kleinstadt ca. 40Km nordöstlich von Koblenz, von sechs Neonazis angegriffen und erstochen.
Wie auch in Göttingen war dies keine unvorhersehbare, spontane Tat eines unpolitischen Einzeltäters. Vielmehr war Nihad's Familie schon in den Tagen davor immer wieder von den Naziskins belästigt und angegriffen worden. U.a. wurde das Wohnhaus der Familie mehrere Abende lang belagert, und mit Steinen und Bierdosen die Fensterscheiben eingeworfen.
Am Tag des Mordes war bereits ein anderer Mensch von den Nazi-Skins angegriffen worden; er konnte aber gerade noch flüchten.
Hier wie da, das gleiche Bild. Die Aktionen der Neofaschisten in Hachenburg wurden bis zu diesem Zeitpunkt verharmlost und sie selbst als kleines, verschwindend geringes Häufchen von Spinnern dargestellt.
Daß dies nicht so ist, daß Naziterror Kontinuität hat und sich immer mehr verstärkt, ist übelste Realität. Daß aber mit dieser Verharmlosung und Augenwischerei durch die Herrschenden und die bürgerliche Presse, bis hin zum Verständnis und zum Schutz der Neofaschisten durch die Bullerei, deren Blindheit auf dem rechten Auge hier in Göttingen ja bereits sprichwörtlich geworden ist, den Faschisten auch noch zusätzlich die Räume geschaffen werden, die sie für ihre Teroraktionen und Morde brauchen, ist unglaublich - aber wahr!



DIE ROLLE DER GÖTTINGER STAATSANWALTSCHAFT

ZUM BEISPIEL STAATSANWALTSCHAFT: HANS HUGO HEIMGÄRTNER

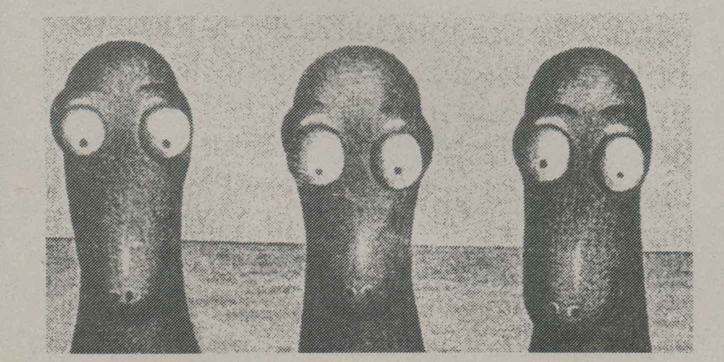
Wer am Dienstag, den 8.1.91 auf Nord 3 das Interview mit dem politischen Staatsanwalt in Göttingen Heimgärtner verfolgen konnte, kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Da hörte man/frau, daß Heimgärtner ja schon seit Jahren gesagt hätte, daß etwas gegen die immer stärker werdenden rechtsextremistischen Tendenzen getan werden müsse, daß er ja schon immer gesag t hätte, daß die Überfälle von Naziskins einen eindeutig politischen Hintergrund hätten und daß er ja leider "nur" repressiv arbeiten können. Er präsentierte sich als der, der es ja schon immer gewußt hat, gemahnt hat, dem aber leider die Hände gebunden sind. Die waren und sind ihm allerdings nicht gebunden, wenn es um Verfahren gegen Leute aus dem linken Spektrum geht. So waren diese Aussagen für die, die schon seit längerem, und das zum Teil gezwungenermaßen, als Justizopfer Heimgärtners Tätigkeit als Staatsanwalt verfolgten, der blanke Zynismus. Die Verantwortlichen sind seit Alex` Tod natürlich alle eifrig bemüht, ihre weiße Weste zu demonstrieren. Um so wichtiger ist es, die öffentlichen Beteuerungen an den bisherigen Handlungen zu messen.

zum Beispiel: Sebastian B.

Am Abend des 25.11.89 wurde der 17jährige Sebastian B. von einem Rechtsradikalen Naziskin niedergestochen. Das Muster der Tat ist dem des Rosdorfer Mordes ähnlich: Das Opfer scheint willkürlich ausgewählt, wichtig ist, daß es rein äußerlich in die Kategorie Feindbild paßt. Sebastian wird lebensgefährlich verletzt, es ist nur Glück, daß er den Angriff überlebt. Die Polizei, an diesem Abend in der Stadt an jeder Straßenecke präsent (Tag der Demo wg. Connys Tod), konnte den Angriff weder verhindern, noch trug sie dazu bei den Täter zu finden. Im Gegenteil. Die lange Reihe von Vertuschungen und Hinhaltemanövern von Seiten der Polizei und der Justiz beginnt.
Statt, daß Sebastians Begleiter sofort oder zumindest am Tage darauf Gelegenheit erhält(Sebastian selbst ist erst Wochen später vernehmungsfähig; ihm mußte die Milz entfernt werden), sich eine Lichtbildkartei anzusehen oder mit dem Phantombildzeichner ein Bild des Täters zu erstellen, bekommt er zum 18.12.89 eine Vorladung, mehr als 3 Wochen nach dem Verbrechen. Sebastians Begleiter hat immer wieder nach einem Termin gefragt, ist aber jedesmal abgewimmelt worden. Seine Erinnerung an das Gesicht des Täters ist nach so langer Zeit so gut wie ausgelöscht.
Am 21.12.89 werden die Ermittlungen von Seiten der Kriminalpolizei eingestellt und die Akte an die Staatsanwaltschaft weitergereicht.
Der Anwalt Sebastians hat bis zu diesem Zeitpunkt - trotz mehrmaligen Nachfragens - keine Akteneinsicht. Am 2.1.1990 wird das Verfahren auch von Seiten der Staatsanwaltschaft eingestellt. Der Anwalt hat die Akte immer noch nicht gesehen, dafür ist sie bereits der Versicherungs von Sebastians Eltern zugesandt worden. Bis hierhin: Schlamperei, Arbeitsüberlastung?
Am 15.2.1990 wird Staatsanwalt Heimgärtner telefonisch mitgeteilt, eine Melanie L. habe in ihrem Bekanntenkreis den Namen des Täters erwähnt. Die Ermittlungen werden wieder aufgenommen. Man sollte annehmen, daß jetzt Melanie L. vorgeladen und vernommen wird, um zu überprüfen, ob an der telefonischen Mitteilung etwas dran ist und ein Tatverdächtiger gefunden werden kann. Stattdessen gibt die Zeugin dem bekanntermaßen rechtslastigen Anwalt Kunze aus Uslar eine Vollmacht, worauf dieser dem Kriminalkommissariat mitteilt, seine Mandantin wolle nicht aussagen und habe außerdem mit der ganzen Sache nichts zu tun. Bevor nun Staatsanwalt Heimgärtner selbst Melanie L. vorlädt schickt er Rechtsanwalt Kunze die Akte - die Zeuginnenaussage ist damit natürlich wertlos. Nachdem die von der Kriminalpolizei halbherzig angestellten Ermittlungen nach dem ja namentlich bekannten Verdächtigen erfolgreich im Sande verlaufen sind, wird das Verfahren am 3.4.1990 zu zweiten Mal eingestellt. Der Akte zu Folge hat Frau Melanie L. es schon einmal abgelehnt sich vernehmen zu lassen. Damals hätte sie zu dem untergetauchten Thorsten Heise aussagen sollen.

Zum Beispiel: Oliver Simon

Oliver Simon, einer der beiden, die jetzt wegen dem Mord an Alex einsitzen, war der Staatsanwaltschaft schon länger bekannt. Gegen ihn wird, bzw. waren (soweit wir wissen) 12-15 Verfahren anhängig, davon die meisten wegen Körperverletzung . Der jüngste Prozeß sollte kurz vor Weihnachten stattfinden. Auch wegen Körperverletzung. Simon erschien jedoch nicht, er rief bei Gericht an und forderte Polizeischutz, weil Linke ihn angeblich bedrohen würden. Die Bullen fanden ihn jedoch nicht (was Wunder!), worauf hin Simons Prozeß mit der Auflage, ihn beim nächsten Mal zwangsvorzuführen, ausgegliedert wurde.
Was im Falle Oliver Simon aus "Strafprozeßrechtlichen Gründen" (O-Ton Heimgärtner) nicht möglich war ist bei anderer politischer Gesinnung des/der Angeklagten kein Problem: Zum Beispiel: Ein Antifa, der zu seinem Prozeß nicht erschienen war (Anklage wegen Verstoß gegen das Versammlungsgesetz: in seinem Auto wurden ein Kuchenmesser und zwei Knüppel gefunden), wurde verhaftet und eine Woche von einem Knast in der BRD zum nächsten verschoben ohne Möglichkeit seine Angehörigen zu verständigen, so daß nur durch Zufall überhaupt bekannt wurde, daß er verhaftet wurde.

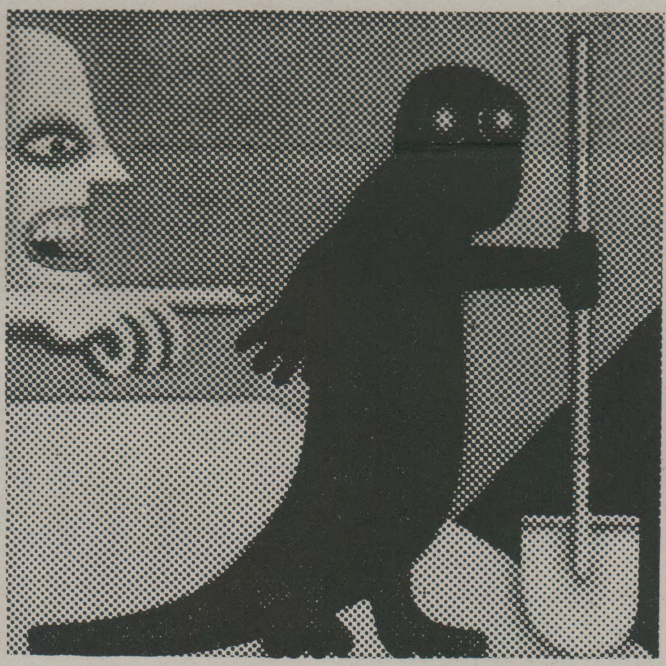


Zum Beispiel: Knüppel bitte beim Pförtner abgeben!

Als im Frühjahr letzten Jahres im Göttinger Landgericht gegen den Nazi Stefan Koller wegen mehrerer Körperverletzungen und der Schüsse in Klein Wiershausen verhandelt wurde, und viele der bekannten Naziskins als ZeugInnen auftraten, wunderten sich ProzeßbeobachterInnen, mit welcher Selbstverständlichkeit die Nazis im Eingangsbereich des Gerichts ihre Knüppel abgaben, um sie nach Prozeßende wieder abzuholen. Während immer häufiger Leute aus linken Zusammenhängen sich e ntwürdigenden Leibesvisitationen unterwerfen müssen, wenn sie einen Prozeß beobachten wollen, werden die Waffen der Nazis vom Gericht für die Zeit der Prozesse freundlich verwahrt. In dieses Bild fügte sich der Zeuge Oliver Simon, der sich per Handschlag vom, ihm offensichtlich vertrauten, Gerichtsdiener verabschiedete.

Zum Beispiel: Thorsten Heise

Am 7.5.90 sollte der Prozeß gegen den FAP-Funktionär Thorsten Heise beginnen. Dabei sollten mehrere Anklagepunkte verhandelt werden (u.a. Körperverletzung und Volksverhetzung), der schwerwiegendste lautete auf versuchte Tötung eines libanesischen Asylbewerbers, den er versucht hatte zu überfahren. Das Verfahren wurde zuerst vor dem Göttinger Amtsgericht unter der Anklage "gefährlicher Eingriff in den Straßenverkehr" eröffnet. Der Richter sah jedoch die Zuständigkeit des Landgerichts gegeben und forderte eine andere Anklage.
Heise erschien jedoch nicht zum Prozeß, sondern ließ seinen Anwalt (obigen Republikaneranwalt Kunze aus Uslar) eine Erklärung verlesen, in der er ankündigte seinen "gewaltfreien Kampf aus dem Untergrund" weiterzuführen. Er war also abgetaucht. Im August 89 war Heise aufgrund des Mordversuches wenige Tage in Untersuchungshaft. Er wurde mit der Begründung, "es bestehe weder Flucht- noch Verdunklungs- noch Wiederholungsgefahr" wieder freigelassen. Um ein weiteres Jahr Kameradschaftsabende zu verans talten, die Skinheadszene von Göttingen und Umland zu organisieren und politisieren und FAPintern immer weiter aufzusteigen. Bis zu seinem Prozeß hatten Karl Polacek und sein Zögling Heise Zeit genug, die Strukturen zu schaffen, die ihm ein Untertauchen ermöglichten.

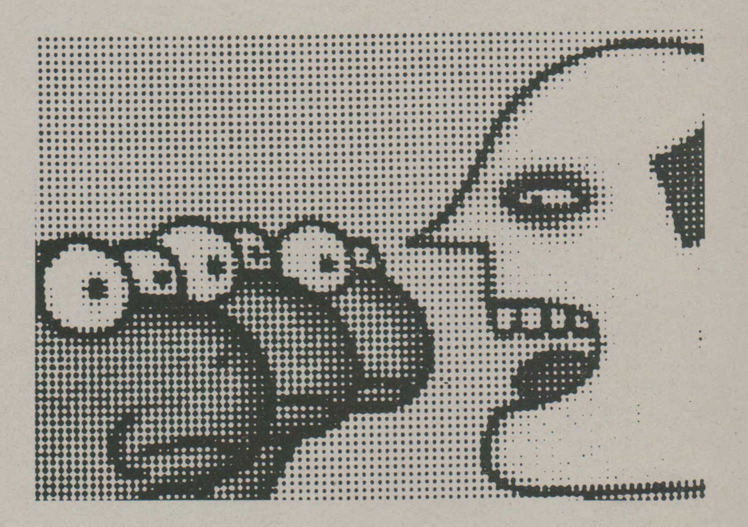


Zum Beispiel: Karl Polacek

Am 14.Juli werden 4 Frauen in Mackenrode an der Bushaltestelle von Oliver Simon und Karl Polacek angegriffen. Simon schießt mit Leuchtspur und Polacek greift eine Frau mit einer Axt an. Nur durch Glück und Reaktionsvermögen kann sie den Hieb auf ihren Kopf abwehren. In einem anderen Zusammenhang sagt Polacek:"...weil wir machen da kurzen Prozeß. Ich bin in meiner Jugend Holzfäller gewesen. Und wenn ich zuschlage, ist der Kopf ab und meine Äxte sind scharf...". Zu dem Vorfall befragt ist sein zynischer Kommentar, er könne ja nichts dafür, wenn ihm jemand gegen die erhobene Axt rennt...
Der Antrag der Nebenklägerin auf Änderung der Anklage von "gefährlicher Körperverletzung" in "versuchten Totschlag" wurde von Heimgärtner abgelehnt. Die Begründung: der Angeklagte Polacek bestreite die Tat, somit sei eine Verurteilung eher unwahrscheinlich. Das Verfahren wird jetzt am 20.3.91 vor dem Amtsgericht in Duderstadt eröffnet, um 8 Uhr morgens.
Auch in diesem Fall sah die Staatsanwaltschaft bzw. der Haftrichter keine Gründe gegeben Polacek in Untersuchungshaft zu nehmen. Er wurde in "Schutzhaft" genommen - während er eine Nacht im Knast verbrachte verteidigte die Polizei sein Haus in Mackenrode, indem sie eine Demonstration unvermittelt und grundlos mit CS-Gasgranaten angriff. Obwohl er schon mehrfach vorbestraft ist (u.a. wegen Körperverletzung, u.a. schon einmal wegen einer Axt) wurde er am nächsten Tag gegen eine Kaution von 5000 DM freigelassen.

zum Beispiel: Polaceks Datensammlung der "Feinde des Deutschen Volkes"

Lt. Polaceks Auskunft ist die FAP im Besitz einer Datensammlung, in der mehrere hundert Personen aus dem "weiten Kreis der Feinde des deutschen Volkes " gespeichert sind. Der Zweck dieser Datei, so Polacek sei "Feindabwehr und spätere Bestrafung". Auch in diesem Fall wurden von der Göttinger Staatsanwaltschaft Ermittlungen eingeleitet und - wieder einmal - eingestellt. Die juristische Verfolgung der Tat steht nicht im öffentlichen Interesse...



Zum Beispiel: Connys Tod am 17.11.89

Am 17.11. 89 war Conny bei einem Polizeieinsatz gegen eine Gruppe von Antifas von knüppelnden Polizisten auf die Weender Lan straße gejagt worden, wo sie von einem Auto überfahren wurde. Der Polizeieinsatz, der unter dem Motto "plattmachen"(Funkprotokolle) stand, rückte die Göttinger Polizei, insbesondere das Zivile Streifenkommando (ZSK) ins Zentrum der öffentlichen Kritik. Die Staatsanwaltschaft war gezwungen zu ermitteln. Aber keine Krähe hackt der anderen ein Auge aus. Hier der Verlauf der "Ermittlungen":
- nicht der Originalmitschnitt des Funkprotokolls wurde beschlagnahmt, sondern nur dessen Mitschrift.
-die ersten der beteiligten Polizeibeamten (insgesamt etwa 20) wurden erst nach sechs Wochen vernommen - genug Zeit, sich untereinander abzusprechen.
-Staatsanwalt Heimgärtner übernahm die Polizeiversion von "Plattmachen", wonach es lediglich Personalienfeststellung bedeute. Diese sei gerechtfertigt gewesen, da sich in der Gruppe eventuell Beteiligte oder ZeugInnen befunden hätten, die Aussagen zur Auseinandersetzung in der Burgstraße hätten machen können.
-auf die nicht abgesperrte Straße wurde nicht eingegangen
-die Verhältnismäßigkeit des Einsatzes wurde nicht angezweifelt.
Im Juni 1990 stellt Staatsanwalt Heimgärtner die Ermittlungen gegen Autofahrer und Polizeibeamte ein. Dagegen wurde von Connys Schwester Beschwerde eingelegt. Die hierfür zuständige Staatsanwaltschaft beim OLG Celle hat bis heute darüber keine Entscheidung getroffen.

Zum Beispiel: Historische Kontinuität in Göttingen
Der folgende Zeitungsausschnitt fand sich im Göttinger Tageblatt vom 10.10.1990:

MORDVERDACHT - ABER ES FEHLEN DIE BEWEISE 10.10.90
Ermittlungen zu KZ Moringen eingestellt

Moringen/Göttingen (mbr). Nach knapp acht Jahren Dauer hat die Göttinger Staatsanwaltschaft ein umfangreiches Ermittlungsverfahren zur Aufklärung von Verbrechen an den Insassen des Konzentrationslagers Moringen in den Jahren 1940 bis 1945 eingestellt. Die Untersuchungen hätten zwar in mehreren Fällen den Verdacht erhärtet, daß es in dem sogenannten Jugendschutzlager, wo die Nazis vor allem politisch mißliebige Jugendliche eingesperrt hatten, "zu Tötungshandlungen gekommen ist, die möglicherweise doch als Mord qualifiziert werden könnten", teilte der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Hans Heimgärtner, am Dienstag mit. Ein "hinreichender Tatverdacht gegen bestimmte noch lebende Personen" sei aber "in keinem Fall" zu erbringen.
Die Staatsanwaltschaft, die ab 1959 bereits sechs Ermittlungsverfahren gegen ehemalige KZ-Wärter durchgeführt und eingestellt hatte, nahm die Untersuchungen 1983 aufgrund von drei Strafanzeigen wieder auf. Probleme bei den Ermittlungen habe es vor allem deshalb gegeben, weil viele der noch lebenden Zeugen verzogen waren oder im Ausland lebten und weil fast alle Akten vernichtet sind, erklärte Heimgärtner. So habe nicht einmal exakt festgestellt werden können, wieviele Jugendliche in Moringen insgesamt untergebracht waren. "Mit Sicherheit" seien es aber über 1000 gewesen. Die Angaben über die Zahl der Todesfälle schwankten zwischen 54 und 120.
Aufgrund von Sterbe- und Begräbnisregistern, der Totenliste von Moringen, des Lagerbuchfragments sowie von Zeugenaussagen seien allerdings in Einzelfällen Ermittlungen gegen ehemalige Wärter, Polizisten, aber auch Ärzte geführt worden. Dabei sei es um von Zeugen geschilderte Tötungen von Lagerinsassen bei und nach Fluchtversuchen, beim Strafsport, bei Kastrierungen, nach Folterungen und bei der Verlegung des Lagers an einen anderen Ort im Jahr 1945 gegangen. In keinem Fall sei eine "exakte Beweisführung" möglich gewesen, auch weil viele der vernommenen Zeugen zu einzelnen Fällen nur Wissen wiedergeben konnten, das sie selbst lediglich vom Hörensagen hatten.

GÖTTINGER TAGEBLATT VOM 10.10.90

Um es nochmals klar zu machen:
Wir fordern von dieser Justiz keine härtere Gangart, denn sie ist nicht der Adressat für unsere Forderungen. Sondern es geht uns darum aufzuzeigen, welche Funktionen die Justiz in diesem Staat erfüllt, und daß sie deshalb logischerweise nicht unabhängig sein kann. Es ist kein Wunder, daß die politische Haltung der Angeklagten deren unterschiedliche Behandlung vor Gericht bedingt. Warum sollte es z.B. im Interesse eines Gerichtes liegen, den Überfall auf eine Ausländerin zu ahnden, wenn es gleichzeitig ihre Ausweisung verfügt.
Diesen Zusammenhang spricht Heimgärtner genau aus, wenn er sagt: "Die (Naziskins) schlagen in der Tat bei der Vernehmung die Hacken zusammen, in Anführungsstrichen mal ausgedrückt. Verhalten sich auch kooperativ. Die sind ja auch nicht staatsfeindlich. Die wollen den Staat in seiner Konsequenz verschärfen...".
Genau das ist es: Faschismus ist keine grundlegende Veränderung dieses Staates sondern lediglich seine äußerste Konsequenz. Woher also soll das Interes se der Justiz an einer wirksamen Strafverfolgung von Naziskins kommen, wenn die Staatsbüttel sich in ihrer Arbeit von ihnen eher unterstützt als behindert fühlen ?!?

AUS DER RUBRIK: WILL UND WILLI

War das nun Zufall oder keiner? Wer am Sonntag den 20.1.91 zu dem in dieser Stadt als kostenlose Frühstückslektüre verteilten "7." griff, fand dort einen Gastbeitrag von dem Göttinger Obersheriff Lothar Will vor. Wer dann noch tiefer sank und auch einen Blick in den "Extra Tip" warf, wurde hier von einem Leserbrief von Willibald Elsner, dem 1. Vorsitzender der GDP ("Gewerkschaft" der Polizei), beehrt.

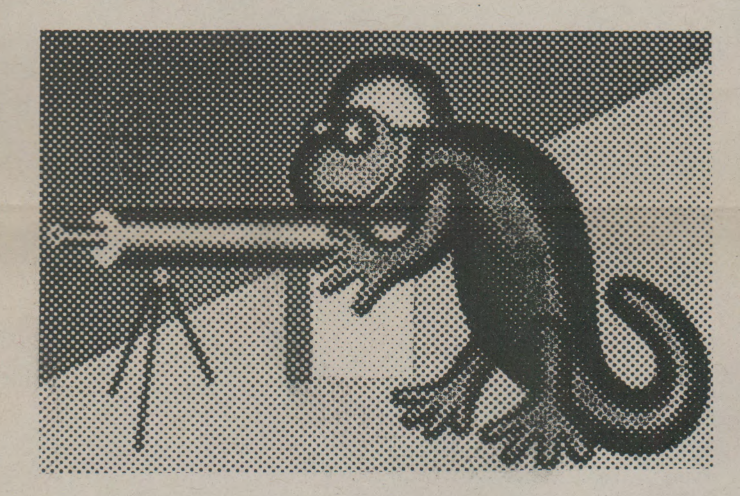
All denen, die nicht in den zweifelhaften Genuß dieser Lektüre gekommen sind zur Verblüffung und zum Schrecken und den anderen zur stetigen Mahnung seien hier einige Passagen zitiert und kommentiert:

Beim ersten Lesen von L. Will's Beitrag fällt sofort folgende Passage ins Auge: "Die Vorwürfe, die in letzter Zeit gegen die Polizei erhoben wurden, suggerieren dem unbefangenen Bürger, daß die Polizei für diese Erscheinungsform der Gewalt in unserer Gesellschaft mit verantwortlich sei. Mit manipulierter Berichterstattung wird zudem versucht, den Eindruck zu erwecken, zumindest sei die Polizei aber auf dem 'rechten Auge blind'. Dazu ist festzustellen: (...) Zur Gefahrenabwehr gehört insbesondere, Straftaten möglichst im Ansatz zu verhindern. Das hat die Polizei in der Vergangenheit immer wieder nach besten Kräften angestrebt, indem sie sich in zahlreichen Fällen zwischen die Fronten stellte und tätliche Auseinandersetzungen unterband. Dabei richteten sich ihre Maßnahmen fast ausschließlich gegen Skinheads, die sich dem Zugriff und den Maßnahmen der Polizei nicht wiedersetzten. Daraus eine Schutzmaßnahme für Rechtsradikale zu konstruieren, ist abenteuerlich. So sind beispielsweise 1989 60 Ermittlungsverfahren, 1990 107 Ermittlungsverfahren von der Polizei gegen Rechtsradikale eingeleitet worden."

60 Ermittlungsverfahren 1989 führt Will also an, um zu zeigen, wie ernst die Polizei die Bedrohung von rechts genommen hat. Für alle Zweiflerinnen und Zweifler, das ist tatsächlich der selbe Lothar Will, der auf einer Pressekonferenz im November 1989 vor laufender Kamera wiederholt betont hat, daß der Polizei nicht ein einziger Fall bekannt sei, in dem es zu Übergriffen von Neonazis gegen andere gekommen sei. (Er gab dann doch einen zu, nachdem ihn sein Presesprecher daran erinnerte. Will war zur Zeit dieses Vorfalls im Urlaub gewesen). Wen diese Diskrepanz verwundert... die Antwort ist einfach: Die Pressekonferenz fand kurz nach Connys Tod statt. Und zu diesem Zeitpunkt erschien es wichtig, die Gefahr von rechts herunterzuspielen, um die antifaschistische Bewegung als irrational und paranoid abzustempeln.

Mit den 60 Ermittlungsverfahren liegt er übrigens fast genau in der Mitte zwischen seiner Aussage von 1989 und der vom Staatsanwalt Heimgärtner im Januar 1991. Der sprach gegenüber dem NDR von 105.

Es ist nicht nur der selbe Will, der hier spricht, er spricht auch von der selben Polizei, die wir kennen, und die sich also immer wieder dazwischenwirft und vornehmlich gegen Neonazis vorgeht.



Müßig wär's, all die Beispiele von den Polizisten aufzuführen, die einen Ausländer wissentlich in eine Kneipe gehen lassen, in der sich Neonazis befinden und sich mit der Frage beschäftigen, wie er wohl wieder raus kommt, von den Polizisten, die tatenlos zusehen, wie das Jugendzentrum Innenstadt von Neonazis angegriffen wird und erst einschreiten, als Antifaschistinnen und Antifaschisten versuchen, sich zu Wehr zu setzen, von den Polizisten... Über das Verhalten der Bullen im Bezug auf Neonazis gibt es nun wirklich genug Berichte, als das es nötig wäre, sie hier noch einmal aufzuführen, um klar zu machen, was Will sich da zusammenlügt. (1)

In einem Punkt allerdings ist Will rechtzugeben: Die Berichterstattung der Medien über Naziaktivitäten und der Widerstand gegen diese sowie das Verhalten der Polizei, ist im überwiegendem Maße eine manipulierte Berichterstattung, um nicht zu sagen oft schamlose Lüge. Das das so ist, wurde nicht nur in vorherigen Nestbeschmutzausgaben und den "Einblicken" immer wieder aufgezeigt. Und wenn jetzt Teile dieser Medien, die normalerweise die Gefahr des Neofaschismus immer wieder verniedlichen, die Einseitigkeit und Brutalität der Bullen verschweigen oder gar ins Gegenteil verkehren..." wenn diese nun ausnahmsweise und längst überfällig sich einmal nach der Sehschärfe des Oberbullen vor allem auf dem rechten Auge erkundigen, dann sollte das allerdings zu denken geben.



Will kommt dann in seinem Beitrag u.a. noch auf die zunehmende Gewalt aus der autonomen Szene zu sprechen, aber angesichts der Tatsache, daß das der Willi viel ausdrucksvoller kann als der Will, wollen wir jetzt erst einmal den Beitrag wechseln.

Auch wenn wir im Folgenden nur ein paar Passagen aus Elsner's Leserbrief zitieren, sei den Leserinnen und Lesern versichert, daß diese typisch sind für den gesamten Tenor und die Theatralik dieses Schriftstückes:

"Bei objektiver Beurteilung der Gesamtsituation und Vorkommnisse in der Vergangenheit waren die schrecklichen Ereignisse in Rosdorf, Adelebsen und Weende mehr als die Form einer hemmungslosen, einseitigen Gewalteskalation. Wem bei unterschiedlichen Anlässen - gleichgültig ob von Linken oder Rechten verursacht oder durchgeführt - Pflastersteine, Molotow-Cocktails, Stahlmuttern, Leuchtmunition pp. im wahrsten Sinne um die Ohren geflogen sind, der wußte, was einmal kommen mußte.

Die Taten waren die - vorläufige - Bilanz einer seit Monaten und Jahren festzustellenden, sich immer mehr brutalisierenden und letztlich auch den Tod eines Menschen zumindest in Kauf nehmenden Auseinandersetzungsserie zwischen linken (vermeintlich linken) und rechten (vermeintlich rechten) Gruppen und Gruppierungen.

Wenn die Frage gleichermaßen gestellt wird: Wer stoppt die radikalen und gewaltbereiten sowie - ausübenden Autonomen?

Sie sind weder harmloser noch in ihrer Bereitschaft zur Gewaltanwendung hemmungsloser (Macht kaputt, was euch kaputtmacht!), noch in Ausrüstung und Bewaffnung unterscheidbar, noch in ihren Denk- und Handlungsabläufen differenzierter - noch, noch!

Absolute und damit überall und jederzeit kaputtzumachende Feindbilder haben beide. Auf eine schlichte Formel gebracht, lauten sie: Rechte gegen Staat und Linke, Linke gegen Rechte (Neo-Nazis), Staat und Polizei."

- Anmerkung: Der Inhalt der Klammern, wie auch das manchmal etwas merkwürdige Deutsch stammen von Elsner und nicht von uns.

Was soll mensch dazu eigentlich noch schreiben. Hier wird wieder einmal die alte platte Leier bemüht. Elsner versucht, drei Wochen nach der Ermordung von Alex durch Faschisten, der Welt, seiner Welt, wieder das richtige Gesicht zu geben. Hier links, da rechts. Das Bild der beide Jugendbanden, die sich bekriegen, steht wieder im Raum. Wer sich Faschisten (gezwungenermaßen) in den Weg stellt, ist "vermeintlich links", autonom, gewaltbereit und nimmt Tote in Kauf. Jede und Jeder in dieser Stadt, die/der den zunehmenden Naziterror in dieser Stadt beobachtet hat, weiß, daß gerade auch durch das Verhalten bzw. Nichtverhalten von Willibald Elsner und seinen Kollegen dazu geführt hat, daß immer mehr Menschen sich gezwungen sehen, antifaschistische Gegenwehr selbst zu organisieren. Und das diese ausgesprochen differenziert ist, angefangen von Aufklärungsarbeit an Schulen, Elterngruppen, Veranstaltungen, Demonstrationen bis hin allerdings auch zum notwendigen Selbstschutz von Menschen und Räumen, wissen auch Willi und Will. Sie würden das aber nie laut sagen, denn ein Polizist ohne Feindbilder ist keiner.



REDEBEITRAG AUF DER DEMO ZUM MORD AN ALEX, 5. 1. 1991

(Vorbemerkung: GT steht für Göttinger Tageblatt)

Am 1.1.91 wurde Alex von Faschisten in Rosdorf erstochen. Dieser Mord war kein Einzelfall, sondern eine weitere Zuspitzung faschistischer Praxis in Göttingen. Daß es jetzt auch in Göttingen einen Toten gibt, ist zwar für uns hier neu, aber absehbar gewesen. Die steigende Brutalität, mit der Faschisten gegen andere Menschen vorgehen, zeigt sich auch in der Aufrüstung ihres Waffenarsenals und dessen skupelloser Anwendung. Seit Jahren greifen Faschisten in Göttingen und anderswo Ausländerinnen und Ausländer, Schwule, Lesben, Linke, Punks und andere, die in ihr Feindbild passen, an. In zunehmendem Maße richtet sich ihre Gewalt auch gegen sogenannte "normale Bürger".

Einige Beispiele aus der großen Masse von Nazi-Terror sind:

* zahllose Brandanschläge auf von Linken bewohnte Häuser und Ausländerinnen- und Ausländerwohnheime
* in Northeim wurde eine schwangere Türkin von Nazis so zusammengeschlagen, daß sie ihr Kind verlor
* nach der Demonstration am 25.11.1989 wurde Sebastian von einem Faschisten niedergestochen
* im Juli letzten Jahres schlug Karl Polacek in Mackenrode eine Frau mit der Axt nieder. Sein Zögling Oliver Simon beschießt bei diesem Angriff die Frau und ihre Begleiterinnen mit Signalmunition. Ein paar Wochen später geht Oliver Simon im Rosdorfer Weg mit dem Messer auf ihn bekannte Antifas los.

Baseballschläger, Messer und Gaspistolen gehören schon seit langem zur täglichen Ausrüstung der Faschisten. Deshalb war es nur eine Frage der Zeit, bis auch in Göttingen ein Mensch ermordet wurde.

Die meisten Menschen, die heute auf dieser Demo sind, kannten Alex nicht persönlich.

Wir müssen uns aber im klaren sein, daß es jede einzelne und jeden einzelnen von uns hätte treffen können. Es ist ein politischer Mord! Die Täter gehören einer politischen Gruppe an, deren faschistische Ideologie jede Beseitigung derer billigt, die sich nicht bei ihnen einreihen wollen.

Die FAP bekennt sich öffentlich zu ihrer Ausländerinnen- und Ausländerfeindlichkeit. Und zu einer männerdominierten Gesellschaft, in der Politik von Männern gemacht und Frauen der Platz am Herd zugewiesen wird.

Sie sieht sich selbst als Nachfolgeorganisation der NSDAP und versucht, den Nationalsozialismus in einem großdeutschen Reich wiederherzustellen.

Ihr Zentrum in Südniedersachsen ist in Mackenrode bei dem FAP-Funktionär Karl Polacek. Bei ihm wohnte Oliver Simon, der vermutlich den Mord begangen hat. Von dort werden Übergriffe geplant und neue Nazi-Skins aus der Umgebung rekrutiert, die ganz im Sinne des Programms der FAP agieren.

Da bei diesen Aktionen grundsätzlich Gewalt angewendet wird, wundert es nicht, daß führende Köpfe der FAP und ihr Umfeld mit Verfahren wegen Gewaltverbrechen belastet sind. Schlägereien, Brandanschläge, Messerstechereien und auch dieser Mord sind Schritte auf der Karriereleiter der Faschisten.

Diese Zusammenhänge werden jedoch - allen voran das GT -, von Stadtverwaltung und Polizei verharmlost, verschwiegen oder verfälscht.

So berichtet das GT am 20.2.88, daß "die ohnehin schwache rechtsradikale Szene in Göttingen fast gänzlich zerschlagen sei". Auch die Staatsanwaltschaft ließ wenig später verkünden, daß nach der Festnahme von fünf Kahlköpfen die rechtsradikale Skinhead-Szene nicht mehr bestünde.

Es wird immer nur von rivalisierenden Jugendbanden gesprochen. Politische Hintergründe werden so weitgehend verschwiegen.

Diese Art Verschleierung versucht, den Anschein zu erwecken, daß es sich nur um ein von der Polizei zu lösendes Problem handelt. Die gesellschaftlichen Hintergründe und Ursachen von Faschismus werden so von den Herrschenden kaschiert. Sie haben kein Interesse daran, daß den Nazis entschieden entgegengetreten wird, da dies auch die Ursachen wie Wohnungsnot, Ausbeutung usw. deutlich machen würde. Die Entblößung der Herrschaftsmechanismen und die daraus folgende mögliche Gegenwehr müssen die Herrschenden zwangsläufig fürchten lassen, ihre Machtposition zu verlieren.

Daher ist es nur verständlich, daß Industriebonzen wie OETKER, BECKER und ungezählte Andere faschistische Parteien und Gruppe finanziell unterstützen.

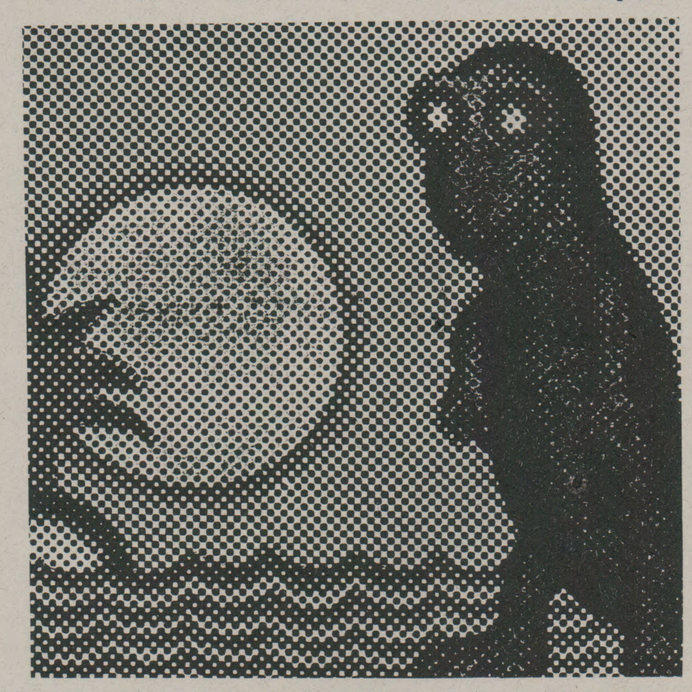
Menschen, die ihre Informationen ausschließlich aus den bürgerlichen Medien erhalten, können das Ausmaß und die Ursachen der faschistischen Bedrohung nicht richtig abschätzen.

Im Gegenteil - faschistisches Gedankengut wird salonfähig!

D.h. im Hochschulbereich treten Burschenschaften und andere rechte Gruppen zunehmend offensiver aus; etablierte Parteien übernehmen Programmpunkte, z.B. von den REPUBLIKANERN und tragen damit mit zu einer weiteren Verbreitung dieser Ideologie bei.

Faschismus fängt nicht erst bei der FAP an! Der Mord am 1.1.91 sollte auch für die Letzten ein Zeichen sein, sich gegen den Faschismus und seinen Ursachen zur Wehr zu setzen. Es heißt schon längst nicht mehr: "Wehret den Anfängen!", denn wir sind schon mittendrin.

Alex' Tod ist die erschreckende Zuspitzung dieser Entwicklung. Es ist jetzt bei vielen von uns endlich ein Punkt erreicht, sich diesem Naziterror entgegenzustellen. Dies hat nur Sinn, wenn es nicht mit dieser Demo aufhört, sondern erst beginnt. D.h. wir alle müssen jeden Tag nicht nur dem offensichtlichen Terror entgegentreten, sondern auch die Ursachen bekämpfen.



Was Terror von Faschisten bedeutet, was neofaschistische Tendenzen erstarken läßt, ist für jeden und jede erfahrbar. Schülerinnen und Schüler erfahren es z.B. täglich auf ihren Schulhöfen.

Eltern müssen sich dafür interessieren, wenn ihre Kinder damit nicht allein stehen sollen. Kampf dem Faschismus bleibt eine Worthülse, wenn sich Menschen nicht gemeinsam gegen diesen Terror organisieren - Initiativen von Eltern oder Lehrerinnen und Lehrern, in den Betrieben, überall dort, wo wir arbeiten und leben.

Durchbrecht das Schweigen der bürgerlichen Medien!

Faschistischer Terror geht alle an!

REDEBEITRAG DES FRAUEN / LESBENZENTRUMS ZUR DEMO AM 17. 11. 1990

Der 17.11 letzten Jahres war für die meisten von uns ein einschneidendes Datum. Wir waren über Connys Tod bestürzt; die Wut über den Bulleneinsatz war grenzenlos. Letztendlich reichen Worte aber nicht aus, um unsere Gefühle zu beschreiben.
Mit diesem Redebeitrag wollen wir deutlich machen, wofür wir mit einem Frauen/Lesben-Block in dieser Demo auf die Straße gehen. Der Schwerpunkt soll dabei nicht auf den Ergebnissen unserer Diskussionen liegen, die wir über die Zusammenhänge und Erscheinungsformen von Sexismus, Rassismus und Faschismus führen.
Heute, ein Jahr nach Connys Tod, kommen viele Erinnerungen und Gefühle wieder stärker hoch. Der 17. November hatte in Göttingen eine besondere Situation geschaffen. Auch wenn viele von uns Conny nicht kannten, ging uns ihr Tod doch sehr nahe. Conny ist nicht die erste, die durch politisches Kalkül und polizeiliche Taktik ermordet wurde. Es hätte wirklich jede und jeden von uns treffen können, die/der sich am antifaschistischen Widerstand beteiligt. Das ganze Wochenende war diese starke Betroffenheit spürbar. Viele Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher politischer Richtung standen zwei Tage und Nächte lang am Feuer an der Mahnwache beim Iduna-Zentrum. Viele schwiegen, Gefühle hatten ihren Platz. Auch Menschen, die sich sonst nicht nahe standen, zeigten gemeinsam Schmerz und Verletzlichkeit. Diese besondere Atmosphäre von Hilflosigkeit und Lähmung, aber auch von Wut und Entschlossenheit, schuf Wärme und Solidarität untereinander, ließ sich aber Außenstehenden nur schwer vermitteln. Die Differenzen zwischen verschiedenen Gruppen oder einzelnen Frauen und Männern traten auch in den folgenden Wochen bei der Vorbereitung der Demo am 25.11. und anderen Aktivitäten in den Hintergrund.
Heute, ein Jahr nach Connys Tod, ist die damalige Nähe durch die Ereignisse und Entwicklungen fast vollständig verschwunden. Was uns vor allem wieder voneinander getrennt hat, ist die Ignoranz vieler Typen, die sich für revolutionär halten. Besonders deutlich wurde diese Ignoranz durch offensichtliches Akzeptieren von Vergewaltigern in der Szene.
Die Bedrohung durch Faschisten im Raum Göttingen, aber auch in der gesamten BRD und DDR macht uns Angst, ruft aber gerade deswegen auch Entschlosenheit zum Widerstand hervor. Es wird viel Energie in uns freigesetzt, Lebensräume zu verteidigen, zu erhalten und zu erweitern, aber es ist ebenso kraftzehrend und aufreibend. Außerdem versuchen die Bullen ständig, uns anzugreifen und durch Kriminalisierung und Bespitzelung einzuschüchtern und zu spalten.

Auch wir fordern deshalb:
- weg mit dem ZSK; das heißt Auflösung der Institution Politische Polizei sowie Absetzung der ZSK-Beamten
- Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Verantwortlichen an Connys Tod;weniger wegen der ohnehin kaum zu erwartenden Bestrafung der Beamten, sondern eher, um öffentlich zu machen, daß es die vom Staat herbeigeredete Gewaltenteilung nicht gibt - daß Polizei und Justiz sich gegenseitig decken
- Keine Kriminalisierung und Bespitzelung des antifaschistischen Widerstands
- Einstellung aller Verfahren gegen Antifas

Aber unsere Vorstellungen und Utopien gehen sehr viel weiter. Für uns heißt Ursachenbekämpfung nicht nur Kampf gegen Staatsjustiz und Faschismus, sondern zu allererst Kampf gegen ein System und eine Gesellschaft, die auf Herrschaft von Menschen über Menschen aufbaut. Das grundlegendste aller Unterdrückungsverhältnisse hier ist für uns das aller Frauen durch alle Männer. Wir bekämpfen ein System, das alle Männer per Geschlecht zu höherwertigen Menschen bestimmt und ihnen eine gewalttätige Macht gibt, gegen die sich Frauen gemeinsam wehren müssen.
Unsere Entscheidung für autonome Frauen/Lesben-Zusammenhänge basiert auf dem Wissen, daß es für uns nur ein Leben ohne Unterdrückung, Angst und Gewalt geben kann, wenn wir aus der erzwungenen Normalität ausbrechen, indem Frauen anfangen, sich auf Frauen zu beziehen, indem Frauen anderen Frauen uneingeschränkt Vorrang einräumen - und zwar in allen Lebensbereichen.

Wir versuchen einen anderen Umgang, ein anderes Miteinanderleben, in dem alle Bereiche unserer Existenz Platz haben sollen. Wir brauchen viel Raum und Zeit, um Neues zuzulassen und auszuprobieren, um voneinander zu lernen, uns Kompetenz und Bedeutung zu geben, um uns gegenseitig Achtung entgegenzubringen. Wir entscheiden uns für gemeinsames Wohnen und



Arbeiten, für Frauenbeziehungen und Freundinnenschaft in einem System, dessen patriarchale, autoritäre und repressive Strukturen bislang noch Bestandteil jeder Beziehung zwischen Menschen sind.
Wir bekommen dabei nicht nur massiven Druck von außen zu spüren, sondern stoßen auch immer wieder auf Mechanismen, die uns im Laufe von Jahrhunderten von Männern immer wieder aufgezwungen wurden. Wir brechen aus dieser Opferrolle aus und wissen, daß wir dabei nicht allein stehen. Frauen/Lesben-Widerstand wird so lange ignoriert, wie das Patriarchat existiert. Wir entscheiden uns für Frauen, weil wir feststellen, wieviel Power wir uns geben können, wieviel Phantasie und Energie, wieviel Wut und Lebendigkeit in jeder von uns steckt. Wir nehmen und geben uns den Raum, um langsam aber sicher zu erkennen, daß wir so viel mehr, so viel bunter und widersprüchlicher sind als das Bißchen, auf das jede von uns reduziert werden soll.
Wir werden unseren Raum ausdehnen ohne Ende, ihn verteidigen, wann immer es sein muß, und wir gehen nach außen, wenn wir es wollen.
Das, was wir schon erreicht haben von dem anderen Leben, das sich so schwer in Worten ausdrücken läßt, und das, was wir darüber hinaus spüren und ahnen, nimmt uns keiner mehr weg.
Aber Lesben und andere Frauen, die sich für ein selbstbestimmtes Leben entscheiden, werden verfolgt und sollen durch direkte massive oder auch subtile Bedrohung eingeschüchtert werden. Das bezieht sich insbesondere auf Lesben, die aus der aufgezwungenen Heterosexualität ausbrechen oder sich ihr von vornherein nicht unterwerfen wollten. In Berlin wurden z.B. Punk-Lesben massiv von Faschos bedroht und angegriffen. Ihre Art zu leben, zu denken und sich zu kleiden steht reaktionären Entwicklungen entgegen, die verstärkt nach der Annexion der DDR auftreten.
Es geht uns autonomen Lesben und anderen Frauen darum, die von uns geschaffenen Lebenszusammenhänge zu verteidigen. Dazu gehört, eine feministisch-lesbische Antifa-Arbeit zu entwickeln, die die Organisierung eines offensiven Widerstandes ermöglicht und an konkreten Punkten eine Weiterführung und Ausdehnung unserer Ideen miteinschließt. Darunter verstehen wir u.a. eine breitere und direktere Solidarisierung mit Frauen aus anderen Ländern, die vor allem praktisch sein sollte. Auch in autonomen Zusammenhängen wird sich zu wenig Gedanken über Lebenssituation, Sprache und kulturelle Bedingungen der Menschen aus anderen Ländern gemacht.
In diesem System ist jede Lesbe und Frau von Heterosexismus und Sexismus betroffen, deshalb muß der Frauen/Lesben-Kampf breit und flächendeckend sein. Es ist für uns sinnvoll und notwendig, uns in autonomen Frauen/Lesben-Zusammenhängen zu organisieren, weil wir nur hier eigene Widerstandsformen entwickeln können. Zur Durchsetzung unserer Ideen brauchen wir selbstbestimmte, kollektive Zusammenhänge. Wir kämpfen nicht für sogenannte Gleichberechtigung in diesem System, denn das hieße, das Patriarchat mit seinen hierarchischen Strukturen zu stützen. Wir wollen nicht in den staatlichen Institutionen neben Männern Macht ausüben, um somit andere weiter zu unterdrücken.

Uns geht es darum, Lebensformen zu ermöglichen, die Unterschiedlichkeiten Raum geben. Die HERRschenden Verhältnisse sind gegen unsere Utopien. Wir werden uns mit den momentanen Zuständen nicht abfinden.
Solange das Patriarchat existiert, werden sich Lesben und andere Frauen organisieren und entschlossen weiterkämpfen.

GEGENDARSTELLUNG

Betrifft: Göttinger Tageblatt vom 9.2.91, HNA vom 9.2.91 und Extra Tip vom 10.2.91

In den oben genannten Ausgaben ihrer Zeitungen wird unter der Überschrift "Zwei Verletzte bei Überfall vor Juzi" (GT). "Zwei Männer verprügelt" (Extra Tip) ein Vorfall beschrieben, der sich in der Nacht vom 7.2.91 auf den 8.2.91 in der Nikolaistraße zwischen Hospitalstraße und Bürgerstraße ereignet hat.
Die o.g. Artikel entbehren jeglichen Wahrheitsgehalts.
Wir fordern sie daher auf, in der nächstmöglichen Ausgabe Ihrer Zeitung folgende Gegendarstellung an vergleichbar prägnanter Stelle zu veröffentlichen:

1. Sie behaupten, die sechs angegriffenen jungen Männer hätten die Bürgerstraße in Höhe Lotzestraße überquert, um in die Innenstadt zu gehen. Diese Darstellung ist falsch. Vielmehr trifft zu, daß die sechs Männer auf ihrem Weg am Eingangsbereich des Juzis mehrere Scheiben einschlugen und so das Jugendzentrum massiv angriffen.

2. Sie behaupten, daß die sechs jungen Männer von 10 zum Teil vermummten Personen, die zuvor aus dem Juzi heraus gestürmt, waren mit Flaschenwürfen, Latten- und Faustschlagen, Fußtritten sowie Reizgas verletzt wurden. Diese Darstellung ist falsch. Vielmehr trifft zu, daß einige Menschen, die sich zu diesem Zeitpunkt im Juzi aufhielten, nachdem sie das Klirren der Scheiben gehört hatten, aus dem Juzi herauskamen, um nachzusehen, was geschehen war. Die Männer, von denen der Angriff gegen das Juzi ausging, befanden sich mittlerweile im Eingangsbereich des Hauses des Sports und griffen von da aus die BesucherInnen des Juzi, unter anderem mit einer Stuhllehne an. Dabei wurden drei BesucherInnen des Juzi leicht verlezt. Auf diese Angriffe hin haben sich die Leute am Juzi zur Wehr gesetzt, im Wissen, daß von der Polizei keine Hilfe zu erwarten ist.

3.Sie behaupten, daß die sechs angegriffenen Männer ihrem äußeren Erscheinungsbild nach keineswegs der Skinheadszene zuzurechnen seien. Im Kontext ihres Artikels suggerieren sie damit, daß Menschen aus dem Juzi wahllos PassantInnen verprügeln und verletzen. Wir verwehren uns gegen diese unglaubliche Hetze.

GÖTTINGEN

Radikalen?

ZWEI VERLETZTE BEI ÜBERFALL VOR JUZI

Die Menschen aus dem Juzi bemühten sich und bemühen sich immer noch ständig um eine konstruktive politische Auseinandersetzung mit den BürgerInnen dieser Stadt. Die Menschen aus dem Juzi werden allerdings auch weiterhin nicht tatenlos zusehen, wenn das Juzi, BesucherInnen oder andere Personen von was für Leuten auch immer, aus was für Gründen auch immer angegriffen werden.

Wir sehen den Angriff in der Nacht von Donnerstag auf Freitag als ein weiteres Glied in der Kette der sich alljährlich, in Zeiten der Haushaltsverhandlungen wiederholenden Verknüpfung von Pressehetze seitens der CDU, allen voran Hardliner Hartwig Fischer, und brutalen Angriffen auf das Juzi bzw. die BesucherInnen des Juzi. 1989 wurde, nachdem Hartwig Fischer wenige Tage zuvor im "Freizeit Magazin" in diffamierendster Weise gegen das Juzi gehetzt hatte, ein Brandanschlag auf das am Juzi hängende Transparent, welches zur Solidarität mit den sich im Hungerstreik befindenden politischen Gefangenen aufrief, verübt. Nur durch die erfolgten Löschversuche der Leute im Juzi konnte damals ein schlimmerer Brand verhindert werden. Die sich direkt gegenüber dem Juzi aufhaltenden Zivilpolizisten sahen, wie immer, tatenlos zu bzw. weg.

Auch dem Angriff in der vergangenen Woche war eine zynische, menschenverachtende und an jeglicher Wahrheit vorbei geführte Pressehetze (v.a. im GT und Extra Tip) vorausgegangen. Das macht wieder einmal deutlich, daß die politisch Verantwortlichen für die permanenten Angriffe auf das Juzi und seine BesucherInnen in den Büros des Neuen Rathauses und des Landtages sitzen.

Die Menschen aus dem Juzi werden sich auch weiterhin gegen Angriffe jeglicher Art auf allen politische Ebenen zur Wehr setzen.

Juzi, 11.2.91

GEGEN GEWALT ODER GEGENGEWALT

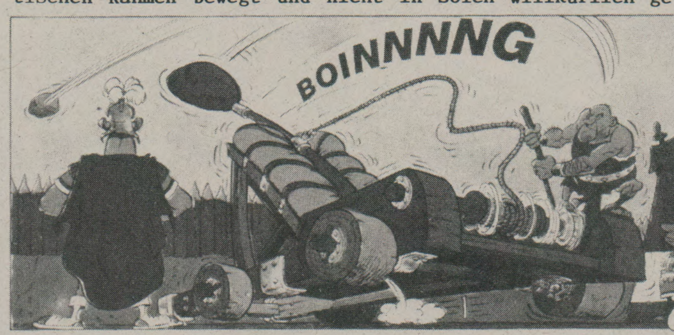
WEM NÜTZT FRIEDEN?

Eigentlich hatten wir vor, im Zusammenhang mit der Berichterstattung und den Diskussionen um den Mord an Alex, auf die Reduzierung und Verdrehung des Begriffs "Gewalt" einzugehen. Völlig fern von den Ursachen wer gegen wen, warum "Gewalt" ausübt, wurde immer nur abstrakt das angebliche Anwachsen der "Gewalt" schlechthin beklagt.
Durch den Beginn des Krieges am Golf und den Aktionen dagegen, wird die sogenannte "Gewaltdiskussion" auch in diesem Zusammenhang geführt. Wie wohl an jedem Punkt, an dem sich Protest und Widerstand festmachen, geht es meist früher als später um die "Gewaltfrage" und damit um die Frage nach Zusammenarbeit oder Spaltung.
Immer wieder fragen wir uns, welche "Gewalt" da eigentlich kritisiert wird oder wie "Gewalt" begriffen wird.
Seit dem Ausbruch des Golfkrieges ist deutlicher denn je geworden, daß die unklare Verwendung des Begriffs "Gewalt", jeweils der politischen Lage angepaßt, darauf abzielt, eine Widerstandsbewegung in mehrere Fragmente zu spalten und ihr damit die Stärke zu nehmen. Die undifferenzierte Verwendung des beliebig dehnbaren Begriffs zeigt, daß immer dann von "Gewalt" gesprochen wird, wenn sich das herrschende System bedroht oder gestört fühlt:
Waren einst noch physische Auseinandersetzungen mit den Bullen oder/und Faschisten, der Grund für die Anprangerung von "Gewalt", führten bald Angriffe auf Mülltonnen und die allseits zitierten Schaufensterscheiben zu einem gewaltigen Aufschrei, bis selbst Blockaden und Fahrraddemos (einst Aktionen der Friedensbewegung selbst) zu einem bürgerkriegsähnlichen Szenario hochstilisiert wurden, um Anlaß zu allerlei Distanzierung zu bieten.
"Hier kann von einem Augenblick zum andern was legal war, illegal werden, wenn eine völlig friedliche Demo die Nachtruhe stört oder willentlich oder unwillentlich Privateigentum betritt usw. In dieser Situation scheinen Konfrontationen mit der Gewalt, mit der institutionalisierten Gewalt unvermeidlich - es sei denn, daß die Opposition zum harmlosen Ritual wird, zur Beruhigung des Gewissens und zum Kronzeugen für die Rechte und Freiheiten im Rahmen des Bestehenden." (1)
Sich an die vorgegebene Definition von "Gewalt" anzupassen und sich zu "gewaltfreiem" Handeln verflichten, bedeutet, sich dem vorgegebenen Rahmen anzupassen.
"Es mag persönliche Gründe und auch sonst gute Gründe geben, warum es in bestimmten Situationen falsch oder fragwürdig ist, seine Ziele mit gewaltsamen Mitteln zu verfolgen. Wo Gewaltfreiheit aber zum unantastbaren Prinzip erhoben wird, an dem sich gut und böse scheiden, geht es nicht um Argumente, sondern um Unterordnung und Gehorsam. (...) So verhindert man nicht imperialistische Kriege, sondern im Gegenteil: So strickt man mit am inneren Frieden als eine ihrer zentralen Voraussetzungen." (2)
Hartwig Fischer, bekannt durch seine ewige Quengelei, das Juzi zu schließen (Gähn) verurteilt die Aktionen gegen den Krieg und fordert dazu auf, zu beten. Dieser dümmlichnaive Aufruf zur Passivität soll nur eins bewirken: "hier gilt, daß die Hände zum Beten gefaltet werden, damit sie sich nicht zu Fäusten ballen können." (2)



Der herrschende Gewaltbegriff klammert die alltägliche, strukturelle Gewalt in der Gesellschaft aus und legitimiert diese.
Strukturelle Gewalt ist: Rollenzuteilungen, Arbeitsbedingungen, Wohnverhältnisse/-möglichkeiten, Konsumterror, Gesetze und deren Durchsetzung, die Ausbeutug der südlichen durch die nördliche Welt usw.
Diese allgegenwärtigen Gewaltverhältnisse bringen natürlich Gewalttaten und Aggressionen hervor, die sich allerdings in der Regel nicht gegen die Verantwortlichen der strukturellen Gewalt wenden, sondern im Gegenteil die herrschende Ordnung reproduzieren und verschärfen.
"Immer systematischer wird das durch soziale und wirtschaftliche Verelendung erzeugte individuelle und gesellschaftliche Haß- und Verzweiflungspotential nach unten kanalisiert ud explodiert in Frauenhaß und Ausländerhatz, verkehrt sich in der Einkreisung der anderen, der Nichtdeutschen, der Nichtmänner, der Nichtweißen, und soll sich zunehmend in militärischen Interventionen auf den Malvinen, im Tschad, im Libanon und auf Grenada nationalistisch befriedigen. Genauso systematisch wird die Brutalisierung von Kindern und Jugendlichen über Video-Gewalt und -Vergewaltigung und Feindbildtelespiele forciert, die sich dann bei Fußballspielen, der Jagd auf Türken und zunehmenden Gruppenvergewaltigungen ihre faschistoiden Höhepunkte ganz von selbst verschafft. Die Hölle das sind die anderen (Satre) Gewalt gegen Frauen und die anderen - das ist die neue Ware, die als software der Videorecorder, Computer und Telespiele erst möglich macht. Hier sehen wir, daß Krieg als Krisenlösung bereits stattfindet in den Köpfen und im Unterbewußtsein von Millionen junger und alter Männer in dieser Gesellschaft, daß die Aggressionen gerichtet werden auf Frauen, Ausländer, Farbige, Unterentwickelte."(2)
Der Widerstand gegen den Golfkrieg muß den Zusammenhang zwischen Rüstung, Krise, Krieg, dem Elend im Süden, Sozialabbau, Sexismus herausschälen und in diesem Kontext bekämpfen; somit die Grundlagen des Systems in Frage stellen. Dabei ist es wenig hilfreich ein Inferno für die gesamte Menschheit zu thematisieren, wobei die Fragen von Interessen, Profiteuren, Tätern und Mittätern verschwimmen, da alle gleichsam Opfer zu sein scheinen.
Daß innerhalb des Widerstandes Auseinandersetzungen über Aktionsformen geführt werden müssen, ist klar; aber nicht über die Frage "gewalttätig" (böse) oder "gewaltfrei" (gut), sondern über die politische Wirkung, die erreicht werden soll.

Für uns ist wichtig, daß sich bei der diesjährigen Debatte um "Gewalt", die Auseinandersetzung eben in diesem politischen Rahmen bewegt und nicht in solch willkürlich ge-



füllten Abstraktionen, wie es in der Regel bei dem Begriff "Gewalt" passiert.
Mit politisch ist gemeint, daß es eben sinnvoll sein kann, sich gegen Bullen aktiv zu wehren, um nicht eins auf die Fresse zu kriegen und mundtod gemacht zu werden, daß es aber auch sinnvoll sein kann, von vornherein zu zeigen, hier gibt es Menschen, die die strukturelle Gewalt bekämpfen und dies passiert ja meistens doch symbolisch.
Wem tun die zerbrochenen Scheiben der Deutschen Bank, der Sparkasse, der Großkonzerne wie Kackstadt denn weh?
Die Angst, daß dann die Bullen provoziert werden, ist auch eine von vielen von uns "Militanten", aber die Angst, das Wasser abgegraben zu kriegen und irgendwann handlungsunfähig zu sein, ohnmächtig den Maßnahmen der Herrschenden ausgeliefert zu sein, ist noch viel größer.
Daß wir dabei auch Widersprüche entwickeln, ist vielen klarer geworden: Militanz verleitet zu Macherverhalten, daß wir von den Bullen zur Genüge kennen. Wir können nur sagen, daß wir versuchen, unsere Aktionen zu reflektieren und zu diskutieren, was uns durch die ständigen Angriffe von Bullen, Faschisten und den "gewaltfreien" Verbal-Attacken schwerfällt (und wohl auch schwerfallen soll).

Wir wollen auf jeden Fall nicht noch einmal Faschisten wie diesen Simon und Sven Scharf, vermummt und bewaffnet stundenlang durch ein Dorf gehen lassen, bis sie in ihrer hohlköpfigen, menschenverachtenden Art jemanden ermorden.



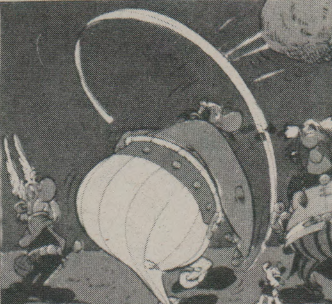
Wir wollen auch keinen Führer für diese Schwachköpfe, wie Karl Polacek, der ihnen diese Menschenverachtung einpaukt.
Wir wollen aber auch nicht dieses Scheißsystem, daß mit seiner hierarchischen Struktur "im Inneren" immer wieder Gewalt produziert, indem die Gewalt des Systems Leute ausgrenzt und an den Rand treibt, und gleichzeitig diese Hierarchie "nach außen" auch weltweit den Menschen aufdrückt und für seine Interessen bis zum Völkermord - wie jetzt im Irak - geht. Die "Liberalen" "haben solange mit den sogenannten Unterprivilegierten Mitleid, wie sie ihre eigenen Privilegien behalten können." (3)
Aber um diese Struktur zu zerstören, bedarf es mehr als nur Mitleid.
Es bedarf Druck, der ihnen wehtut!

Anmerkungen:
(1) Die Auszüge aus der Rede von dem Philosophen Herbert Marcuse, gehalten 1967 vor StudentInnen des SDS, zeigt, daß sich an der Problematik "Gewalt" nicht viel geändert hat, außer, daß wir uns des Eindrucks nicht erwehren können, schon mal weiter gewesen zu sein, in der Auseinandersetzung um berechtigte Militanz.
(2) Dieser Text, aus dem die Zitate stammen - gemeinsam von den "Revolutionären Zellen" und der "Roten Zora" 1984 geschrieben - setzt sich mit der damaligen Friedensbewegung und ihren Versäumnissen auseinander. Bezeichnenderweise heißt der Text: "In Gefahr und höchster Not bringt der Mittelweg den Tod." Ebenso bezeichnend gehört er zu den verbotenen Texten, die die Staatsgewalt nicht verbreitet wissen möchte, könnte das Konzept der militanten Gegenwehr doch durch mehrere ausgeführt werden.
(3) Dieser Satz stammt aus der Autobiographie Assata Shakur's, einer schwarzen, militanten Kämpferin der Black Liberation Army (siehe vorheriges Nestbeschmutz), in der die Gewalt gegen Schwarze in den USA und die lebensnotwendige Gegenwehr beschrieben werden.

GEWALT - TRIEBFEDER DES HANDELNS? DIE "GEWALTSPIRALE"

Der Mord an Alex in der Sylvesternacht müßte auch dem letzten Ignoranten deutlich gemacht haben, daß die These von den rivalisierenden Jugendbanden (wir können's nicht mehr hören), die jahrelang von Medien, den etablierten Parteien und Staatsschutz hartnäckig vertreten wurde, nicht aufgeht.
Es ist Zufall gewesen, daß es Alex getroffen hat und es ist Zufall, daß in Göttingen nicht schon früher jemand an den Folgen von Übergriffen der Faschos gestorben ist.
Hans Huge Heimgärtner, seines Zeichens Staatsanwalt, besitzt die Feistigkeit, angesichts des Mordes zu behaupten, er habe vorausgesehen, daß es irgendwann einmal einen Toten geben würde. Heimgärtner, durch dessen Verhalten es Thorsten Heise, der im August 89 versucht hatte, einen libanesischen Asylbewerber zu überfahren, überhaupt erst ermöglicht wurde unterzutauchen, hat begriffen, daß im Moment nicht der richtige Zeitpunkt ist, weiterhin so zu verfahren, wie er es von ihm gewohnt sind. Seine Ratio gebietet es ihm, Schadensbegrenzung zu betreiben. Und die sieht momentan so aus, die Empörung über den Mord nicht umschlagen zu lassen in Protest oder gar in Widerstand. Denn das würde Unruhe bedeuten und damit könnte Heimgärtner als Staatsanwalt, dessen oberstes Gebot es ist, Ruhe und Ordnung zu erhalten und gegebenenfalls wiederherzustellen, nicht mehr ruhig schlafen. Mit seinen neuer-





lichen oftmals zitierten Äußerungen in einem Fernsehinterview, die ihn als quasi Antifaschisten darstellen sollen, versucht Heimgärtner den Protest verpuffen zu lassen. Er tut so, als wäre es überflüssig, sich aufzuregen, denn die Täter würden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Gefahr erkannt - Gefahr gebannt; und überhaupt, mit der Naziszene in Südniedersachsen ist jetzt Schluß, dafür wird er schon sorgen.
Lassen wir uns nicht täuschen. Für Gestalten wie Heimgärtner steht der Feind immer noch links. Neben dem Versuch, sich und seiner Abteilung einen vertrauenswürdigen Anstrich zu verleihen, gehört zu seinem Repertoire - was die Öffentlichkeitsarbeit anbelangt - natürlich auch die Fähigkeit, Spaltungskeile dezent aber gezielt zu plazieren, was er durch seine abschließende Äußerung während des Interviews unterstrichen hat:
Für ihn gehe es darum, wie die ganz oben stehende "Gewaltspirale" wieder heruntergedreht werden könne. Auf subtile Art und Weise impliziert der Begriff "Gewaltspirale" eine Mitschuld all jener, die nicht gewillt sind, den Übergriffen der Faschos tatenlos zuzusehen oder wegzuschauen, und bereit sind, sich ihnen entgegenzustellen, denn dieser diffamierende Begriff suggeriert ein Bild von einer Art Eigendynamik, die die Auseinandersetzungen zwischen Faschos einerseits und militanten Antifas andererseits erreicht habe. Eine Aktion der einen Seite werde mit noch größerer Härte der anderen Seite beantwortet. Was die andere Seite wiederum veranlasse noch eins draufzusetzen usw. usw.
Ein Mensch wird von Faschisten ermordet und Schweingärtner hat nichts besseres zu tun, als wieder einmal den antifaschistischen Widerstand mit dem Terror der Faschisten aufzuwiegen. Gewalt sei eben grundsätzlich abzulehnen, mit politischer Auseinandersetzung habe das nichts zu tun und wer Gewalt einsetzt, macht sich halt mitschuldig.
Wer sich anguckt, welche Menschen in der BRD in der jüngeren Vergangenheit Opfer faschistischer Übergriffe wurden - die vielen Ermordeten und unzähligen Verletzten, die oftmals nur knapp dem Tod entronnen sind - wird feststellen, daß sehr häufig AusländerInnen betroffen gewesen sind.
Und wer sich die herrschende Ausländerpolitik reinzieht, wird sich nicht wundern, wenn wiedereinmal ein Brandanschlag oder ähnliches auf ein "Asylantenlager" verübt wird.
Die Schuldigen sitzen in der Politik und in der Wirtschaft, das weiß auch eine Figur wie Heimgärtner, dessen Anliegen es nun einmal ist, Anwalt dieses States zu sein.
Die Faschohorden realisieren zuweilen konsequenter als es jeder staatlichen Institution möglich wäre, die herrschende Politik und machen sich damit zum verlängerten Arm der exekutiven staatlichen Gewalt.
Mit Alex traf die "Exekution" diesmal einen Menschen, der nicht von vornherein in das Schema des Feindbildes der Faschos paßte. Er wurde getötet, weil er nicht bereit war den Mund zu halten, als sie ihre menschenverachtende Sprüche vom Balkon brüllten.
Er war weder Ausländer noch Linker, weder schwul noch hat er sich anderweitig als "undeutsch" präsentiert. Sein Fehler war, er hat nicht, wie es die Faschos gewöhnt sind, einfach weggeguckt, sondern hat in den Augen seiner Mörder die Dreistigkeit besessen und aufgemuckt.
Wer diesen und die vielen anderen Morde nicht einfach hinnehmen will, wer versuchen will, zu verhindern, daß sich die Aktivitäten der Nazis noch weiter ausdehnen, wird nicht drumherum kommen, auch militant zu agieren, um ihre Strukturen zu zerschlagen.
Die Gewalt bestimmt das Handeln der Faschos, deshalb ist es unsinnig zu denken, das Nichthandeln unsererseits würde auf irgendeine Art und Weise besänftigend auf sie wirken. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Je mehr Spielraum, desto größer der Terror.
Die Gewalt dieser Gesellschaft ist evident und die Faschos sind nur eine Form dieser Gewalt. Wir können weggucken, die Unterdrückung und die Erniedrigungen erleiden und erdulden oder wir können uns auflehnen und kämpfen. Und wer von vornherein grundsätzlich die Militanz aus dem antifaschistischen Kampf ausspart, hat entweder nicht begriffen, daß mit schönen Worten allein kein Blumenpott zu gewinnen ist oder hat es eben sehr wohl begriffen und faselt genau aus diesem Grund von "Gewaltlosigkeit" und von Metaphern wie der "Gewaltspirale" mit der Intention, die Spreu vom Weizen zu trennen.
Wo massiv Menschen bedroht sind, ist es nicht nur vertretbar, sondern Pflicht, sich zu wehren und zu solidarisieren.

DIE NEUORDNUNG DER WELT IST DIE ETABLIERUNG DER ALTEN HIERACHIEN

- ZUM KRIEG GEGEN DIE ARABISCHEN MASSEN

WARUM DIESER KRIEG????

Us-Präsident Bush beantwortet diese Frage recht deutlich: "Vor uns liegt die Chance, für uns und für zukünftige Generationen eine neue Weltordnung zu formen, eine Welt, in der die Herrschaft des Gestzes und nicht die Herrschaft des Dschungels das Verhalten von Nationen leitet." und wie er weiter ausführt, indem er einen Us Feldwebel zitiert: "Wir stehen hier für mehr als nur für den Preis einer Gallone Benzin. Was wir tun, ist die Zukunft der Welt für die nächsten 100 Jahre zu gestalten."
Während die Zensur anfänglich nur jene Berichte durchließ, nach denen mit supermodernen Waffen nur militärstrategische Ziele angegriffen worden, kam nach Tagen heraus, daß auch immer mehr Flächenvernichtungswaffen, Bombenteppiche von B 52 Bombern (bekannt von den Vietnammassakern), Splitter- und Brandbomben eingesetzt werden. Mittlerweile steht fest: Bagdad liegt, bis auf das Geschäfts- und Prunkviertel in Schutt und Asche; besonders die Wohnviertel der Armen an den Stadträndern sind schlichtweg vernichtet worden. Basra ist zum größten Teil ausradiert.
Von der Türkei aus werden Natoangriffe auf kurdische Dörfer geflogen. Angesichts der Flächenbombardierung sind diese sogenannten zivilen Opfer nicht nur "Nebenprodukt" des Krieges, die beim militärischen Schlagabtausch zwischen die Fronten geraten. Bei derart eingesetzten Massenvernichtungswaffen ist das Massensterben kein Zufall mehr. Es deutet sich sogar an, daß das eigentliche Kriegsziel gar nicht die Rückeroberung Kuwaits ist, die nur als Vorwand dient, sondern die Massenvernichtung der arabischen Bevölkerung. Wie sonst sind die Flächenbombardements der Wohnviertel, der kurdischen Dörfer zu erklären?!
Vor 10 Jahren begann der iranisch-irakische Krieg, den der vom Westen unterstützte Irak begann. In beiden Staaten entwickelte sich der Krieg mehr und mehr zu einem Krieg gegen die eigene Bevölkerung, mit der Funktion, die innere Opposition unterdrücken zu können und die unruhige Jugend an der Front zu verheizen. Über 1 Millionen Menschen wurden abgeschlachte. 1988 bombardierte die irakische Regierung kurdische Dörfer mit Giftgas, 240 000 Menschen starben. Die Weltöffentlichkeit ignorierte dies weitgehend.

WARUM ALSO KRIEG, WORUM GEHT ES WIRKLICH??

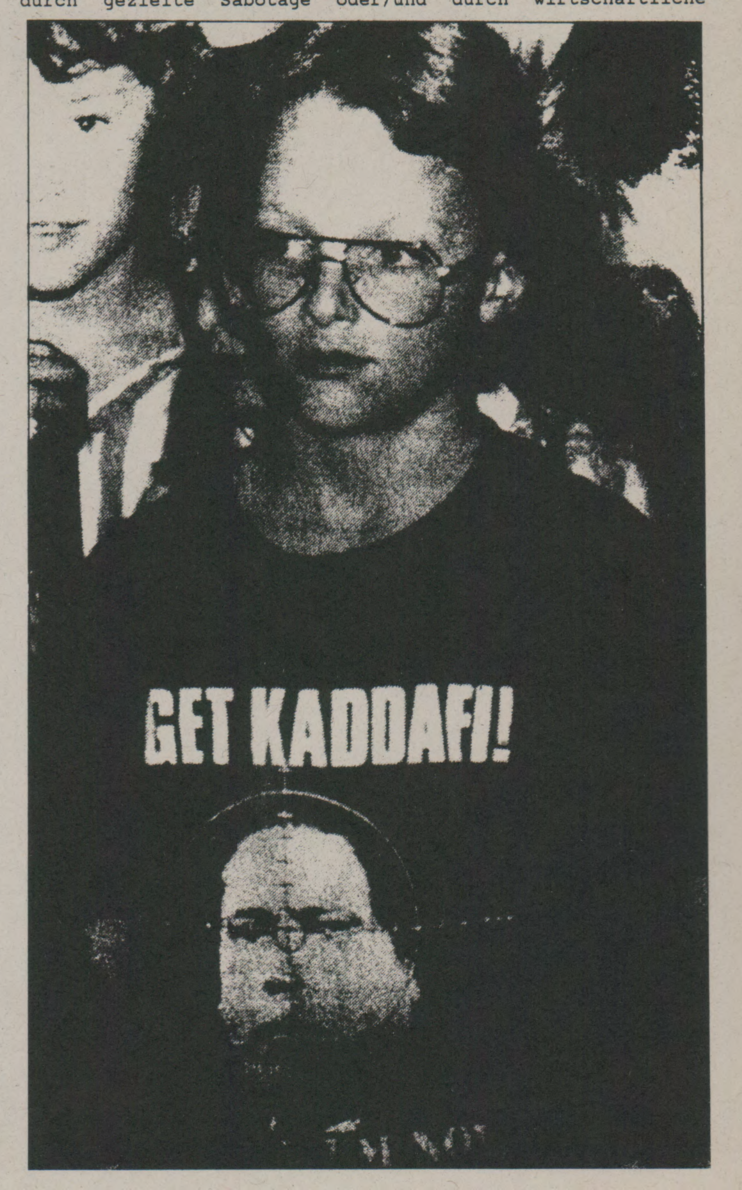
Alles spricht dafür, daß die Yankees von dem geplanten Angriff auf Kuwait wußten. Die USA war im voraus durch ihre Botschafterin über die Invasion informiert und hat dem Irak sogar ihre Neutralität zugesichert. Aber abgesehen davon, daß Hussein ein blutiger Schlächter ist, wurde er zu einer Schachfigur im weltweiten Spiel der Herrschenden. Er wurde zum Auslöser eines weiteren Krieges gemacht, des schon seit über 10 Jahren mal mehr, mal weniger offen läuft: dem Krieg gegen die arabischen Massen, gegen die Völker, Unterschichten, die Menschen, die Klasse, wie auch immer wir sie nennen wollen.
Um gute oder schlechte Führer, um natürliche oder künstliche Grenzen geht es nicht wirklch; das ist nur die politische Ebene eines viel tiefer liegenden Widerspruchs: dort gibt es das Öl, das sich die Herrschenden quasi einverleiben, damit schmieren sie die Maschinerie des Weltkapizalismus, mit den Einnahmen füttern sie die Weltfinanzmärkte. Jetzt, wo sich die Krise der US_Haushaltschulden auf über 1 Billion Dollar zugespitzt hat, der Osten saniert werden muß, ist der Bedarf an solchen Naturwerten riesenhaft.
Doch da sind noch die Menschen, die dort leben. Die leben wollen und auch um ihr Überleben kämpfen in Kurdistan, Palästina, Algerien und Marrokko. Überall dort fanden in den letzten Monaten Aufstände gegen die Ausbeutung, gegen Hunger und Herrschaft statt.Denen will und kann das Kapital aber nix abgeben, weil sie selber für ihre Scheißprojekte die Knete brauchen. Deshalb gilt dieser Krieg vor allen den Menschen. Das Kriegsziel ist Töten: der Massenmord. Wenn Hussein die Kurden vergast, die Yankees heute die Armenviertel von Bagdad bombardieren und die Israelis seit 15 Jahren die Palästinenser im Lager zusammenpferchen, um diese dann zu bombardieren oder auszuhungern, dann haben sie genau jenes Ziel gemeinsam und unterscheiden sich in nichts voneinander. Die Frage nach "Wer ist denn nun der Gute, Wer ist der Böse?" greift deshalb viel zu kurz.
Es ist ein Krieg der Herrschenden gegen die 'Beherrschten', gegen jene, die leben wollen, die für das Kapital aber nur ein Kostenfaktor sind, der "gekürzt" werden muß. Deshalb gehört unsere Solidarität ganz den Menschen, den Geknechteten, den Frauen, Kindern, Jugendlichen, ArbeiterInnen und Bauern und nicht einem dieser Herrscher, Politiker, Führer oder Kirchenknechte.

Und was ist der Krieg noch?

Bush nennt es "Neuordnung". Was heißt das? Es begann mit den Massenauswanderungen von zwei bis drei Millionen WanderarbeiterInnen, die bei Krisenbeginn zurück nach Korea, Tunesien, Ägypten, Sri Lanka oder Pakistan getrieben wurden. Das waren Millionen von Menschen, die bis dahin in Arbeitslagern untergebracht waren, in der Wüste dahinvegetierten, reine "Arbeitsaffen" mit niedrigen Löhnen. Aber unter ihnen gährte es; immer häufiger streikten sie während der letzten zwei Jahre, forderten für sich bessere Lebensbedingungen. Allein in Kuwait lebten nur ca. 649ooo Kuwaitis (alle reich) und 3 1/2 Millionen "GastarbeiterInnen" (alle arm). Diese soziale Ungerechtigkeit hätte jederzeit expoldieren können, ähnlich wie sie sich in den sogenannten Brotunruhen überall in Nordafrika Luft gemacht haben seit 15 Jahren.
In der Südosttürkei, im Iran und im Irak kämpfen seit Jahren die Kurden gegen ihre Unterdrücker. Jetzt werden sie durch den Krieg massenhaft zur Flucht gezwungen; sämtliche türkisch-kurdische Dörfer und Städte sind halb entvölkert. In der Türkei und im Irak werden die BewohnerInnen durch Bombenangriffe zur Flucht gezwungen. Auf beiden Seiten der Grenze führen Türkei und Nato Krieg gegen die AnwohnerInnen und nicht einfach nur gegen ein anderes Land.
Hundertausende fliehen wegen des Krieges in alle Himmelsrichtungen; für fast eine Million Flüchtlinge richte die UNO derzeit Auffanglager ein. Dort werden die Menschen unter internationaler Aufsicht weitersterben. Nach diesem Krieg werden die Dörfer und Städte zerstört sein, die Lebenszusammenhänge von heute sind nicht vorhanden. Die Menschen sind dann tot, verletzt, vertrieben, entkräftet, mutlos gemacht und gebrochen. Auf der anderen Seite züchtet der Krieg Disziplin und Leidensfähigkeit. Der Krieg ist ein riesiger Quirl, der das soziale Gefüge völlig aufmischt.
Wenn die Region entvölkert, ökologisch zerstört und wirtschaftlich in die Knie gezwungen ist, kündigt Bundeskanzler Kohl an, kommt der Wiederaufbau, der "Marshall-Plan für den Nahen Osten". Der "Marshall-Plan" beinhaltet u.a. ein Sicherheitspaket sowie die Stellung Israels im Nahen Osten weiter auszubauen. Israel soll als Frontstaat für die Kapitalstrategen dienen und somit die Grundlage dafür sein, eine Lösung über die Köpfe der arabischen Massen hinweg zu instalieren. Israel wird dann die Polizei des Nahen Osten. Außerdem setzt das Kapital auf die vorausgegangene Zerstörung, um die Region nach seinen Plänen wiederaufzubauen. Ein neues gesellschaftliches Gefüge wird instaliert, das den Anforderungen nach Kontrolle und Ausbeutung besser entspricht. Eine neue Schicht von Arbeitskräften, die an die Stelle der getöteten Männer und Frauen treten, wird in den neuen Fabriken ausgebeutet werden. Die heut widerspänstige Jugend wird es kaum noch geben. Es wird "modern" werden in dem Sinne, wie es den Herrschenden paßt. Dem Krieg folgt laut Bush "die Herrschaft der Gesetze": des Gesetzes der Gewinner, der Macht und des Geldes; für Siemens, Tiefbau und andere ist dies die Zeit des großen Investierens. Der Weg zu einer modernen profitorientierten Gesellschaft führt unmittelbar über das Massensterben auf den Schlachtfeldern.
Deshalb gibt es nur eine Antwort auf den Krieg:
Nicht Bush - Nicht Hussein gehört unsere Solidarität, sie gehört ausschließlich den Menschen!
Nicht Krieg, nicht Frieden, sondern soziale Revolution!!

AUSLÖSER DES GOLFKRIEGES!!

Wir wollen hier kurz ein paar Punkte nennen, die mit zu den Auslösern des Golfkrieges gehören. Die Probleme, die jetzt im Nahen Osten herrschen, sind durch die koloniale Politk der europäischen Großmächte zu Anfang des Jahrhunderts entstanden. Grenzen wurden z.B. so gezogen, wie sie den wirtschaftlichen und strategischen Interesse der Kolonialmächte entsprachen, ohne Berücksichtigung der dort lebenden Menschen. Viele Vertreter von Regierungen im Nahen Osten wurden nicht durch die Massen legitimiert, sondern durch die Kräfte, die ein wirtschaftliches Interesse daran haben. Da diese Legitimation aber längerfristig notwendig ist, können wir selbsternannten Herrschern, wie Assad in Syrien, oder König Fahd in Saudi Arabien oder die Emire von Kuwait oder aber eben Saddam Hussein im Irak nicht länger überleben. Um dieses Überleben aber zu verkürzen oder zu verlängern, sind nicht die kolonialen Mächte (USA, Frankreich, Großbritannien, BRD und andere) gefragt, sondern die Menschen, die um ihr Selbstbestimmungsrecht kämpfen, wie die PalästinenserInnen, die KurdInnen oder die anderen fortschrittlichen Kräfte in der Region. Eine Lösung kann es nur geben, wenn arabische Lösungen akzeptiert und auch gestärkt werden, z.B. die Forderung der PLO nach einem eigenen Staat, oder die Forderung der nicht erdölfördernden, arabischen Ländern nach einer Umverteilung des Reichtums auf alle Menschen der Region und nicht nur auf innerhalb der selbsternannten Führungscliquen.
Diese Forderungen werden von den USA, Nato und UNO natürlich nicht anerkannt. Es geht ihnen, wie Bush sich in der Rede an die amerikanische Nation kurz nach dem militärischen Angriff auf den Irak ausdrückt, um die "Chance, für uns und für zukünftige Generationen eine neue Weltordnung zu formen, eine Welt, in der die Herrschaft des Gestzes und nicht die Herrschaft des Dschungels das Verhalten von Nationen leitet." und wie er weiter ausführt, indem er einen US_Feldwebel zitiert:" Wir stehen hier für mehr als nur den Preis einer Gallone Benzin. Was wir tun, ist die Zukunft der Welt für die nächsten 100 Jahre uz gestalten."
Wir denken, daß reicht, um zu verdeutlichen, wohin dieser Krieg führen soll. Es geht nicht darum, eine jahrelang von ihnen unterstützte Diktatur zu vertreiben, sondern eine 'Neuordnung' im Sinne des Kolonialismus zu Anfang diesen Jahrhunderts voranzutreiben. Die Völker werden zu Rohstofflieferanten und für die Wachstumsteigerung des Westen ausgebeutet. 'Der Dschungel' sind die ausgebeuteten Völker, die nicht selbstbestimmt, sondern nur nach den Gesetzen des Westens leben dürfen. Bevor das offen militärische Vorgehen wie im Golfkrieg stattfindet, werden oft Kriege auf niedriger Intensität geführt; entweder durch gezielte Sabotage oder/und durch wirtschaftliche



Repression im Kriegsfall.
Durch solch eine Politik soll das Klima gegen AusläderInnen und KriegsgegenerInnen angeheizt werden. Besonders deutlich wird auch an der deutschen Geschchte, daß Minderheiten gerne von den Herrschenden benutzt werden, um ein repressives Klima auf die gesamte Bevölkerung zu übertragen. Wenn in Frankreich arabische Viertel besetzt werden und in der BRD die hier wohnenden PalästinneserInnen und LibanesInnen polizeiliche Vorladungen bekommen und mit Hausdurchsuchungen bedroht sind, IrakerInnen in der ehemaligen DDR als "TerrorristInnen" diffamiert werden, ist dies ein Ausdruck, die Bevölkerung verstärkt einzustimmen auf die noch zu erwartenden Übergriffe auf AusländerInnen, KriegsgegnerInnen und auch auf andere Gruppierungen. Staatlich geförderter Rassismus und Haß gegen AusländerInnen werden sich in dem Maße verschärfen, wie die ausländischen Menschen sich gegen die Machtinteressen wenden.

RASSISMUS HAT METHODE

Rassismus hat genauso wie Sexismus eine lange Geschichte. Er ist fest verankert und findet daher in Krisen- und Kriegszeiten immer einen Nährboden. Weiße, die ihre Existenz hier mehr und mehr bedroht sehen, haben über Rassismus - und Männer zusätzlich über Sexismus - die Möglichkeit nach unten zu treten und ihre eigene frustierte Situation dadurch aufzuwerten. Für die Herrschenden ist es dadurch ein Leichtes, Rassismus und Sexismus über Medien und staatliche Maßnahmen für ihre Interessen zu benutzen.
In den USA und ganz Europa hat sich in den letzten Jahren die rassistische und sexistische Hetze und Repression stark zugespitzt. Mit welcher Härte, welchen Mitteln und welcher Intention ist teilweise von Staat zu Staat und von Gesellschaft zu Gesellschaft unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen, daß bestimmte Feindbilder aufgebaut werden, ein allgemein repressives Klima hergestellt wird, das auch auf andere Gruppierungen, die Widerstand leisten, übertragen werden kann, und das Solidaritätsbewegungen schon im Keim ersticken soll. Bevor wir zu den Beispielen kommen, was an rassistischer Repression zur Zeit so läuft, noch eins:
Vor Kriegsbeginn wurden z.B. in der BRD (trifft weitgehend auch auf die anderen europäischen Länder zu) über das neue AusländerInnengesetz, verschärfte Asylpolitik und die Abschaffung des "Kurdenerlasses" die Weichen für eine neue Flüchtlingspolitik gestellt, die Teil der globalen Neuordnung ist.





Durch das neue AusländerInnengesetz wurden AusländerInnnen völlig entrechtet. Sozialhilfe zu beziehen, "ungenügender" Wohnraum, politische Meinungsäußerungen usw. können zur Abschiebung führen. Das neugeregelte Aufenthaltsrecht und die Visumpflicht bedeuten, daß ausländische Arbeitskräfte, noch mehr als bisher, je nach Bedarf reingelassen und rausgeschmissen werden können.
Die Abschaffung des "Kurdenerlasses" bedeutet für Kurdinnen, daß sie kaum noch die Möglichkeit haben, in die BRD zu fliehen und dort auch als Flüchtlinge anerkannt zu werden. Und das wurde bezeichnender Weise noch schnell vor Kriegsausbruch beschlossen. Wobei natürlich klar war, daß die Türkei diesen Krieg dazu benutzen würde, den türkischen Teil Kurdistans weiter zu entvölkern, um ihre ökonomischen Interessen dort durchsetzen zu können.
Die Situation der hier lebenden türkischen und kurdischen Männer ist die, daß sie schon seit Monaten ihre Einberufungen zum Militär in der Türkei bekommen. Die Türken können sich dem eventuell entziehen, über die Gesetztesgrundlage dafür wird noch diskutiert. Aber für die Kurden würde eine Verweigerung des Militätdienstes sofortige Abschiebung bedeuten.
Neben den KurdInnen sind auch die in der BRD lebenden PalästinenserInnen, IrakerInnen und LibanesInnen direkt durch den Krieg von einer verstärkten rassistischen Repression betroffen. Als mögliche TrägerInnen einer Solidaritätsbewegung gegen die Vernichtung der verarmten, arabischen Menschen, werden sie vorbeugend durch ZeugInnenvorladungen, "Schutzhaft" und Hausdurchsuchungen kriminalisiert. Bremens Innensenator Sakuth reagierte auch prompt: PalistinenserInnen erhielten Vorladungen zur Polizei. Es gibt bisher zwar noch keine Tat, aber "die TäterInnen" werden schon mal präsentiert.
In England sind in den letzten Wochen über 150 AraberInnen deportiert worden. Es finden Masseneinknastungen von Menschen aus dem arabischen Raum statt, die dann in im Süden Englands eingerichteten Lagern interniert werden.
Nahöstlich aussehenden Frauen wird durch öffentliche Aufrufe geraten, wegen zunehmender rassistischer Angriffe besser nicht auf die Straße zu gehen. Das ist eine eindeutige Aufforderung an RassistInnen und Sexisten - die mit Sicherheit nicht vor der Haustür halt machen werden - sie anzugreifen. Es geht darum, die Power der Frauen, die sie haben, wenn sie gemeinsam auf die Straße gehen, im Keim zu ersticken. Und sie gleichzeitig durch weitere Isolierung den Nazis und RassisInnen auszuliefern und als Feindbild "anzubieten", die schon länger Menschen in den asiatischen Communities angreifen.

In England sind Flughäfen, Parlamentsgebäude und Verkehrsknotenpunkte der Underground-Stations vom Militát besetzt und kontrolliert. Und dieser Ausnahmezustand, den sie jetzt mit "möglichen Terrorangriffen von AraberInnen" begründen wird sich schnell auf alles, was sie als oppositionell bezeichnen, beziehen.
In den USA stehen AraberInnen unter besonderer Beobachtung des FBI. Bei dem geringsten Verdacht, SympathisantInnen der PLO oder des Iraks zu sein, können sie verhaftet werden. Sie werden systematisch vom FBI aufgesucht und verhört. Die amerikanische Fluggesellschaft Pan Am hat sich geweigert, irakische Männer und Frauen überhaupt zu transportieren. Schwarze Moslems wurden aufgefordert, immer ihre Geburtsurkunde bei sich zu tragen, damit sie beweisen können, daß sie die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzen und nicht arabischer Nationalität sind. Die USA sitzt aufgrund der zunehmenden Verelendung der schwarzen in den Ghettos, den sozial Entrechteten und der "native americans" in den Reservationen eh auf einem Pulverfaß, und sie wissen, daß der kleinste Aufstandsfunke dieses zur Explosion bringen kann.
In Frankreich sind die arabischen und nordafrikanischen ImmigrantInnenghettos von der Polizei militärisch besetzt, da sie davon ausgehen können, daß diese nicht tatenlos zusehen werden, wie arabische verarmte Massen eingemacht werden.
Im Süden Frankreichs und auf Korsika werden die ImmigrantInnen von rechten Nationalisten bedroht und hunderte dort lebende nordafrikanische Familien haben aus Angst vor Progromen das Land verlassen. Allein aus Nizza sind über 12000 TunesierInnen in ihre Heimat geflohen. Insgesamt wird bisher von über 25000 Flüchtenden gesprochen.

Ein paar Anmerkungen zum vorherigen Text:
Dieses Papier haben wir aus der autonomen berliner Wochenzeitung "Interim" geklaut. Geschrieben hat es das bremer "revolutionäre antirassistische Plenum" Obwohl wir bestimmte Dinge noch nicht genau genug finden, ist dieses Papier endlich mal ein Versuch, von den rein ökonomischen Erklärungen wegzukommen und auch den Zusammenhang zu hier herzustellen. Gerade die Komponente, daß die Menschen im arabischen Raum nicht alle willenlose Anhänger von Hussein sind, sondern ebenso Menschen, die um ihr Überleben kämpfen, hat uns gefallen. Genauer kriegen wir es, wie immer blah, in der nächsten Ausgabe hin.

DER GOLF: PRÜFSTEIN FÜR DIE KRIEGE VON MORGEN

Der folgende Text ist eine Übersetzung eines Artikels von Michael T. Klare, Professor im Hampshire College, Amherst, Massachusetts; Spezialist für die us-amerikanische Verteidigungspolitik, den er einige Monate vor Ausbruch des Golfkrieges verfaßt hat, und im Januar 91 in der 'Le Monde diplomatique" erschienen ist.

Klare beschäftigt sich in dem Artikel mit militär-strategischen Überlegungen der imperialistischen Außenpolitik der USA, die in dem vernichtenden Krieg am Golf zum Ausdruck kommen.
Die Kriegsstrategen benennen als Konflikt mittlerer Intensität ein Vorgehen, das Klares Meinung nach in Zukunft die amerikanische Kriegspolitik bestimmen wird. Dies bezieht sich vor allem auf Auseinandersetzungen mit Nationalstaaten oder ganzen Regionen, in denen die Yankees ihren Supermachtstatus sichern oder ausweiten wollen. (Zugriffe auf Rohstoffe und Arbeitskräfte und/oder Sicherung von Absatzmärkten und Kapital-Transfer)
Wir nennen es dagegen die Fortsetzung der seit langem bekannten imperialistischen Politik mit anderen Waffen.
Wichtig finden wir an diesem Artikel, daß er - einmal mehr - die unveränderte Kaltschnäuzigkeit der us-Außenpolitik dokumentiert, die nach wie vor jeden kriegerischen Akt einbezieht bzw. vorwegnimmt, wenn es um den Erhalt der us-amerikanischen Vormachtstellung in der Welt geht.
Genauso wichtig finden wir es aber auch, Klares eher technische Reißbrett-Analyse in einen konkreteren Zusammenhang mit dieser Region zu bringen, die (nicht nur für die Yanks) besonders wichtig, aber nicht zu kontrollieren ist. Dazu gehört:

- die politischen Unterschiede in den einzelnen Ländern dieser Region und die daraus folgenden Kämpfe der Bevölkerung.
- die permanenten Kämpfe der Palästinenser und Kurden um Selbstbestimmung, die nach Klares Einschätzung wegen angeblicher Neutralisierung kaum noch Bedeutung haben.
- die Bedeutung des Islam, die u.a. eine wichtige Rolle für die starke anti-westliche Haltung vieler Völker spielt - auch weit über diese Region hinaus.

Wir denken, daß nur unter Einbeziehung auch dieser 'Faktoren' für uns die Bedeutung und Dimension dieses 'Konflikts' einschätzbar wird - und nicht allein aus der Tatsache, daß die us-Strategen immer noch nicht vor Völkermord zurückschrecken.
Die Folgen und Kosten dieser Politik tragen wieder die ausgepressten Völker der 3 Kontinente, die Verdammten dieser Erde. Sie bekamen es bereits beim Verhängen der angeblich friedlichen UN-Hungerblockade gegen die Menschen im Irak zu spüren. Selbst öffentliche Medien berichteten, daß in den ärmsten afrikanischen Ländern aufgrund der zusätzliche Verschuldung (gestiegener Ölpreis) der Zustand der Hoffnungslosigkeit auf Überleben erreicht sei.

Nicht zuletzt macht dieser Artikel auch deutlich, was von dem ewig wiederkehrenden Vorwurf des "Anti-Amerikanismus" und "Antisemitismus" in diesem Zusammenhang zu halten ist, der - zum wiederholten Mal (vgl. Friedensbewegung der 80ger Jahre) bis weit in die Anti-Kriegsbewegung reingreift: er verdreht die Tatsachen und Interessen imperialistische Politik, soll uns moralisch verantwortlich machen und auf die Seite derer ziehen, die diese Politik kalkuliert haben.

DON'T EAT THAT BULLSHIT!

YANKEES OUT OF.....EV'RYWHERE!

Es wäre vergeblich zu versuchen, in der aktuellen amerikanischen Politik eine Logik auszumachen. Die Rezession, die Verschuldung der Gesellschaft auf allen Ebenen, die zunehmende Anfälligkeit der Banken, die dem Zusammenbruch der Sparkasen folgen, die japanische und europäische Konkurrenz, das Ende des kalten Krieges; das sind alles Gründe, die eigentlich dafür sprechen, die "Dividenden des Friedens zu kassieren, die wirtschaftliche Basis des Landes zu verfestigen, die Infrastrukturen wieder aufzubauen, die Forschung wieder zu aktivieren.
Gegen die Logik des Friedens spricht die Logik des Imperialismus, die aus den Trümmern des ehemaligen sowjetischen Hindernisses wieder erwacht. Es handelt sich dabei um die Absicherung der Absatzmärkte und der Rohstofflieferungen und um die Gleichschaltung der "3. Welt". Nachdem die Guerillas fast überall gebändigt sind, ist zu befürchten, da die USA gegen regionale Mächte, die über moderne Waffen verfügen, vorgehen.In diesem Zusammenhang erscheint die Golfkrise als Prüfstein für die Kriege von morgen. Unabhängig davon, wie die Operation "Wüstensturm" ausgeht, steht eins fest: sie wird im Laufe der 90er Jahre Vorbild für das Pentagon sein.

Früher richteten sich die amerikanischen bewaffneten Eingriffe gegen Guerillas, die über eine leichte Ausrüstung und bescheidene Truppen verfügten, wie z.B. Panama. Nun werden heftige Kämpfe gegen regionale, gut ausgerichtete Mächte, wie der Irak in Betracht gezogen. Dafür werden die modernsten Geräte gebraucht, einschließlich chemischer und atomarer Waffen. Um diese Kriege von den Konflikten niedriger Intensität (low intensity) - gegen eine Guerilla - und von Konflikten hoher Intensität (high intensity) - gegen den Warschauer Pakt - zu unterscheiden, haben die Strategen des Pentagon einen neuen Begriff geschaffen: Konflikt mittlerer Intensität (mid intensity conflict; mic).
Die Gefahr eines Krieges gegen die UDSSR ist in die Ferne gerückt, weil aber die Gefahr, die herausragende regionale

Mächte wie der Irak verkörpern, zunimmt, wird der Begrif mic mit großer Wahrscheinlichkeit immer mehr Raum in den strategischen Gedanken der Amerikaner einnehmen.

"Die Vorbereitung auf eine solche Möglichkeit ist mit Sicherheit die wichtigste Aufgabe amerikanischer Militärstrategen geworden", bemerkten Teilnehmer eines Spitzentreffens, das von dem Zentrum für strategische und internationalen Studien (csis) 1990 organisiert wurde.
"Das Schwinden der sowjetischen imperialistischen Ambitionen und der konventionellen sowjetischen Bedrohung in Europa bedeutet nicht das Ende der Geschichte (was angenommen wurde), sondern bedeutet das Ende eines Abschnitts der Geschichte. Der nächste Abschnitt wird sich ohne Zweifel auf die mic konzentrieren" meinten die Teilnehmer.(1)
Die Entscheidung für eine solche Verteidigungspolitik wird die Generalstäbe herausfordern. "Der Feind der nächsten Kämpfe wird wahrscheinlich genauso gut bewaffnet sein, wie die amerikanischen Truppen" war der csis-Studie zu entnehmen. Der USA werden sich in zahlreichen Ländern große Berufsarmeen entgegenstellen, die mit vielfältigen modernen Waffen operieren. Es kann sich um große Kampfpanzer oder gepanzerte Truppentransporte handeln, um sowjetische Angriffsflugzeuge, um integrierte Luftabwehrsysteme, um U-Boote, um moderne Luftbodenraketen, sogar um taktische Raketen, die mit Atom- oder chemischen Sprengkopf ausgerüstet sind. (2)

Abtrünnige Regimes

Die USA werden natürlich bereit sein müssen, eine riesige Menge von Truppen und Material zusammenzuziehen und ihre am weitesten entwickelten Technologien zu benutzen, um solche Armeen zu besiegen. Das bedeutet, eine große Armee in Bereitschaft zu halten. Damit verschwindet die Hoffnung auf Einsparungen - "Dividenen des Friedens" - die aus dem Ende des kalten Krieges hervorgegangen sind. Dies ist eine neue Entwicklung.
Erst vor kurzem hat das Pentagon den Schwerpunkt auf die mic gesetzt. Während der 80er Jahre hatten die US-Strategen eher die lic im Sinne. Dementsprechend hatte Präsident Reagan umfangreiche Programme in Auftrag gegeben: Flugzeugträger, amphibische Sturmeinheiten, leichte Infanteriedivisionen und Sondereinheiten.(3)

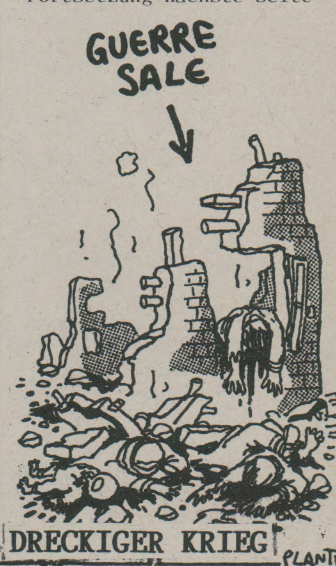
Die Militärexperten begannen allerdings schon Ende der 80er Jahre, sich immer mehr für die Möglichkeit einer Gefahr einer neuen Macht aus der dritten Welt zu interessieren. Es wurde immer offensichtlicher, daß die für Kämpfe in Nicaragua oder Angola leicht ausgerüsteten Einheiten von einer Armee des syrischen oder irakischen Typs völlig zerfetzt werden würden.
Diese Sorge kam zu ersten Mal 1988 in dem "discriminate deference" (selektive Abschreckung)-Bericht öffentlich zum Ausdruck, der von der Kommission verfaßt wurde und sich mit der integrierten langfristigen Strategie befasst.(4)

Die Kommission schrieb: "Innerhalb der nächsten Jahre werden viele kleine Mächte über umfangreiche Arsenale verfügen". Diese Tatsache wird "die Intervention der Großmächte in regionalen Konflikten erschweren und gefährlicher machen."(5)
Daraus zog die Kommission die Konsequenz, eine Erhöhung der amerikanischen Militärausgaben zu fordern, die darauf abzielt, einen hochtechnologischen Krieg außerhalb des NATO-Territoriums führen zu können.
"Wir müssen unsere Eingriffsmöglichkeiten dahingehend verbessern, daß wir in der Lage sind, überall da, wo und wann auch immer wir die Notwendigkeit verspüren, einen Angriff zurückzuschlagen."
Das bedeutet flexible und mobile Kräfte, die weit entfernte militärische Ziele treffen können und möglichst unabhängig von Überseestützpunkten sind.(6)
Diese Analyse kam zu spät, um die Verteidigungspolitik Reagans beeinflussen zu können, spielte aber eine entscheidende Rolle bei den strategischen Ansichten der Bush-Administration. Der Präsident selbst behandelte das Thema im Mai 1990 in seiner ersten Rede über die Fragen der nationalen Sicherheit.
"Verhandlungen mit der Sowjetunion, die in einem Umwandlungsprozess steckt, werden eine Herausforderung ersten Grades sein.
Aber die Bedrohung unserer Sicherheit kommt heute nicht mehr nur aus dem Osten. Das Aufkommen regionaler Mächte verändert schnell die strategische Landschaft." Er fand besonders besorgniserregend, daß "immer mehr Länder sich Waffen anschaffen, die eine hohe Zerstörungskraft besitzen, ja sogar teilweise Massenvernichtungswaffen sind und über Transportmöglichkeiten für diese Waffen verfügen. Er sagt, die USA müsse reagieren, und die Verbreitung von Waffen dieser Art verhindern und fügte hinzu: "Notfalls müssen wir gegen aggressive Ambitionen der abtrünnigen Regimes intervenieren."(7)
Dieser Begriff der "Abtrünnigen Regimes", die hochentwickelte Waffen besitzen, wurde zum Hauptthema der offiziellen Stellungnahmen der folgenden Monate, insbesondere, weil nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regimes das Ende des kalten Krieges in Sichtweite rückte. In der Tat war der Präsident schon Anfang 1990 der Meinung, daß das Aufkommen gut gerüsteter Feinde aus der driten Welt die Hauptbedrohung für die amerikanische Sicherheit darstellt. Daraufhin wurde das Ministerium beauftragt, die Verteidigungsdoktrin dementsprechend zu verändern und sich auf solche Konflikte vorzubereiten.
Im Februar 1990 verabschiedete Dick Cheney, Chef des Pentagon, ein Geheimdokument, daß die Verteidigungspolitik für die Jahre 1992-1997 festlegte. Das Dokument verlangt, daß der Schwerpunkt der Wehrkräfte nicht länger auf die sowjetische Gefahr, sondern auf die Vorbereitung auf eventuelle Konflikte mit regionalen Mächten, der dritten Welt, wie Syrien oder Irak gesetzt wird.(8)
Diesen Richtlinien entsprechend wurde dann in jedem Armeekorps, Infanterie, Luftwaffe, Marine und "Marines", ein ähnliches Dokument verfasst. Zusammengenommen bilden diese Texte eine zusammenhängende Strategie für die 90er Jahre, in der die mic die Hauptrolle spielen.

August 1990 war die Doktrin noch nicht perfekt, dennoch so ausgefeilt, daß die Stationierung amerikanischer Truppen und ein eventueller Krieg gegen den Irak beschlossen werden konnten. Herzstück dieser Doktrin ist die Überzeugung, daß das Behaupten des Großmachtstatus darauf basiert, eine feindliche Macht aus der dritten Welt bekämpfen und niederschlagen zu können. General A.M.Gray, der den "Marines" angehört, sagte 1990: "Wenn die USA eine Supermacht bleiben wollen, müssen sie den freien Zugang zu den Absatzmärkten und den Zugriff auf die für ihre Industrien notwendigen Rohstoffquellen behalten". Weil ein regionaler Konflikt in der dritten Welt einen solchen Zugriff in Frage stellen könnte, "muß unsere Verteidigungsstruktur ein glaubhaftes Militärinterventionspotential beinhalten, daß so flexibel ist, daß wir jeder Konfliktebene überall auf der Welt begegnen könnten".(9)

Fortsetzung nächste Seite





VERRÜCKTE HUNDE UND ENGLÄNDER

Alle folgenden Ausdrücke/Begriffe wurden in der englischen Presse in den Wochen vor dem 23.1.91 benutzt und veröffentlicht.
Die Dokumentation stammt aus "The Guardian" vom 23.1.91, die Übersetzung stammt von uns.

<u>Wir haben:</u>
Armee, Marine und Luftwaffe
Richtlinien zur Berichterstattung
Presseinstruktionen

<u>Sie haben:</u>
eine Kriegsmaschine
Zensur
Propaganda

<u>Wir:</u>
entfernen
geben nicht zur Veröffentlichung frei
eliminieren
neutralisieren
enthaupten
graben uns ein

<u>Sie:</u>
zerstören
zerstören
killen
killen
töten
lauern in ihren Fuchsbauten

<u>Wir benutzen:</u>
Erstschläge

<u>Sie benutzen:</u>
feige Raketenangriffe

<u>Wir schlagen:</u>
vorbeugend zu

<u>Sie schlagen:</u>
ohne provoziert zu sein, zu

<u>Unsere Männer sind:</u>
Jungen
Burschen

<u>Ihre Männer sind:</u>
Truppen
Horden

<u>Unsere Jungs sind:</u>
Professionell
heldenhaft
vorsichtig
vertrauenswürdig
Helden
Teufelskerle
junge Ritter des Himmels
loyal
Wüstenfüchse
entschlossen
tapfer

<u>Ihre Männer sind:</u>
einer Gehirnwäsche unterzogen
Papiertiger
Feiglinge
verzweifelt
in die Enge getrieben
Kanonenfutter
Bastards aus Bagdad
blind gehorsam
verrückte Hunde
rücksichtslos
fanatisch

<u>Unsere Jungs sind motiviert durch:</u>
ein altes Gefühl für Pflicht

<u>Ihre Männer sind motiviert durch:</u>
Angst vor Saddam

<u>Unsere Jungs:</u>
fliegen in den Eingang zur Hölle

<u>Ihre Männer:</u>
kauern in Betonbunkern

<u>Daß Israel nicht zurückschlägt, ist:</u>
ein Akt hoher Staatskunst

<u>Daß Irak nicht zurückschlägt, ist:</u>
feige und tolpatschig

<u>Unsere Raketen sind:</u>
wie Luke Skywalker, der Darth Vader eine klebt*

<u>Ihre Raketen sind:</u>
veraltete Blindgänger

<u>Unsere Raketen verursachen:</u>
geringe Schäden

<u>Ihre Raketen verursachen:</u>
zivile Verluste

<u>Wir:</u>
bombardieren genau

<u>Sie:</u>
feuern wild auf alles am Himmel

<u>Unsere Kriegsgefangenen sind:</u>
galante Kerle

<u>Ihre Kriegsgefangenen sind:</u>
zu schnell erwachsen gewordene Schuljungen

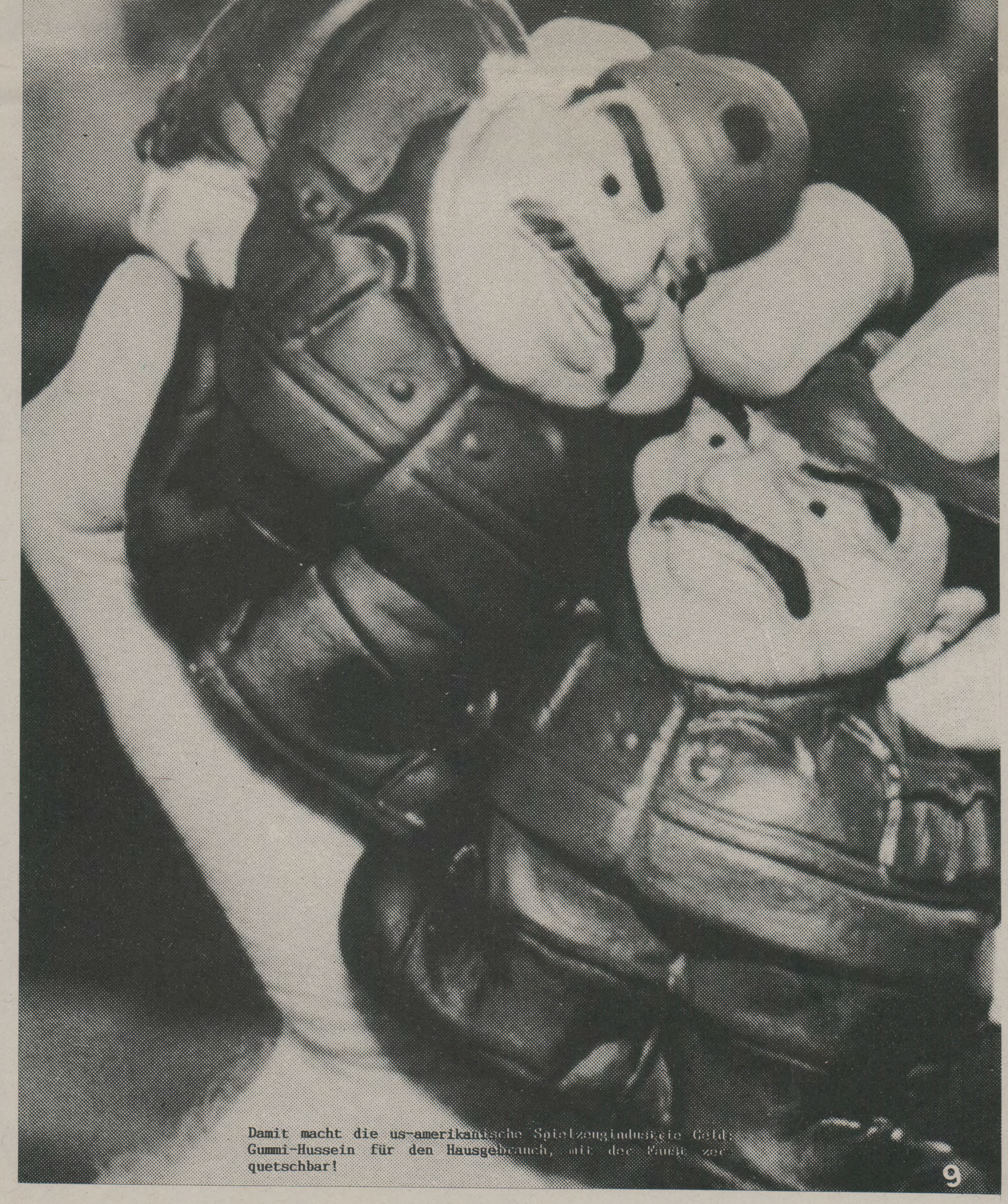
<u>George Bush ist:</u>
innerlich ruhig
entschlossen
ein Staatsmann
zuversichtlich

<u>Saddam Hussein ist:</u>
wahnsinnig
frech und trotzig
ein böser Tyrann
ein verrücktes Ungeheuer

<u>Unsere Flugzeuge:</u>
erleiden große Zermürbung
schaffen es nicht, von Missionen zurückzukehren

<u>Ihre Flugzeuge:</u>
werden vom Himmel geschossen
kriegen eine geklebt

* Luke Skywalker und Darth Vader sind der Gute und der Böse aus George Lukas' Kino-Trilogie "Krieg der Sterne"



Damit macht die us-amerikanische Spielzeugindustrie Geld: Gummi-Hussein für den Hausgebrauch, mit der Faust zerquetschbar!

Tödlich treffen

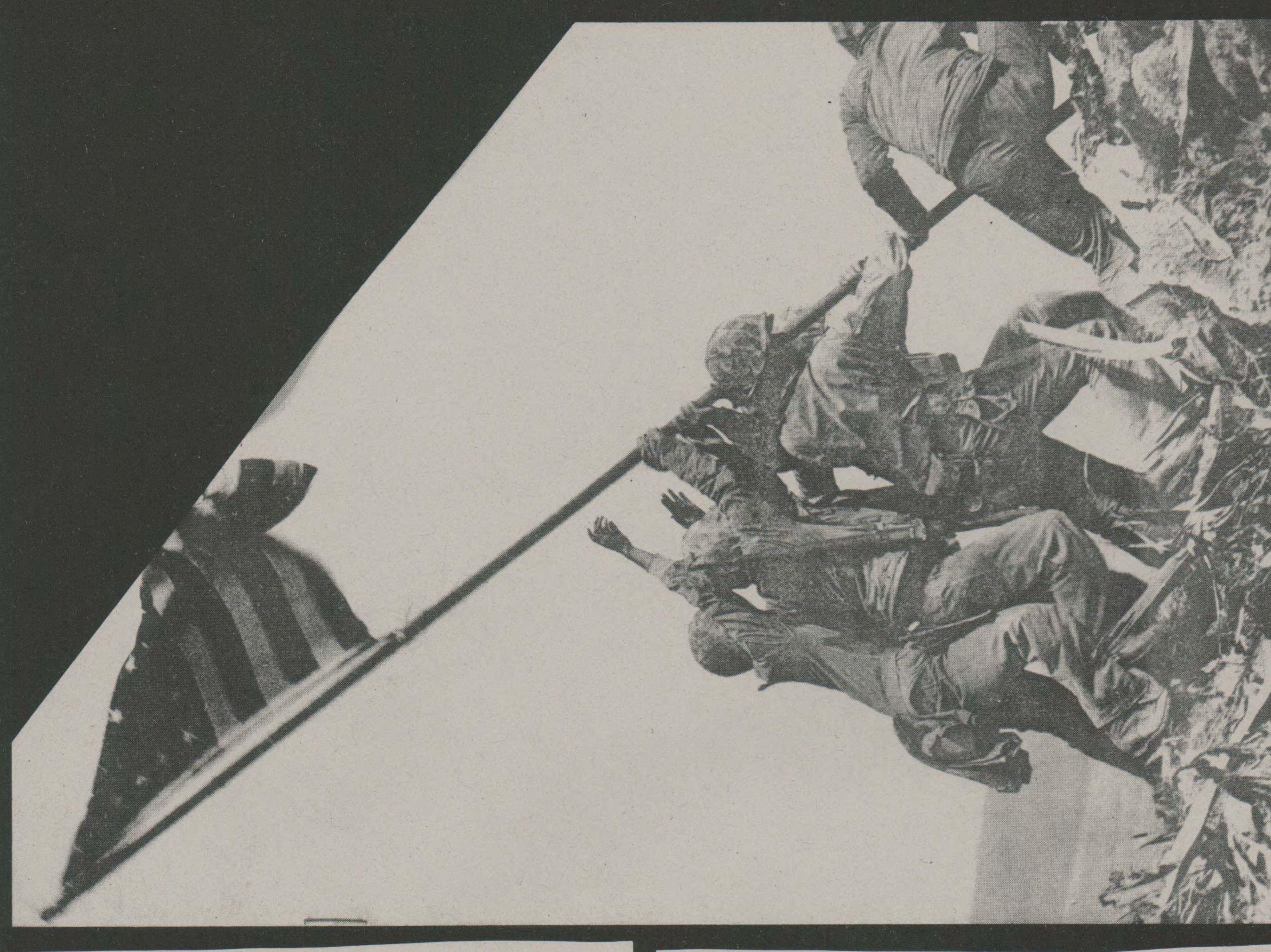
Die Notwendigkeit, die amerikanischen Interessen jenseits der Meere zu bewahren, kann zu einer Auseinandersetzung mit gut ausgerüsteten regionalen Mächten wie Syrien oder Irak führen. Also zielt die Vorbereitung darauf ab, solche Kräfte besiegen zu können. "Die rapide Verbreitung moderner Rüstungsgüter hat immer mehr Entwicklungsländer in die Lage gebracht, einen langen mechanisierten Krieg führen zu können", schrieb April 1990 C.E. Vuono, Generalstabschef der Bodenarmee. Er fügte hinzu: "Die USA könnten nicht die Zunahme solcher militärischen Mächte ignorieren. Unsere Armee muß so stark bleiben, daß sie jegliche Gefahr an jedem Ort aus dem Weg räumen kann. Dies könnte Krieg gegen eine gut ausgerüstete Armee der dritten Welt bedeuten". Der General hat die Voraussetzungen hinsichtlich einer solchen Konfrontation mehrmals definiert. Die amerikanischen Kräfte müsen besonders auf vier Punkte achten: sie müssen:

- flexibel sein
- sich an jede Ebene der Kämpfe anpassen können, in jeder Umgebung und an jeglichem Ort des Erdballs
- schnell in Stellung gebracht werden können, auch auf weit entfernte Operationsfelder
- tödlich treffen können, und deshalb über eine größere Feuerkraft als die gut bewaffneten Feinde verfügen.

Aus diesen Stellungnahmen (Es gibt noch zahlreiche) geht hervor, daß wenn die USA in den 90er Jahren Krieg führen, es ein Krieg gegen einen ehrgeizigen Gegner aus der dritten Welt wird, der hegemoniale Absichten hat und gut ausgerüstet ist. Gegen einen solchen Gegner werden die USA die ganze Palette ihres Waffenarsenals einsetzen müssen. D.h., daß das Pentagon weiterhin zahlreiche moderne Panzer, Kanonen, gepanzerte Truppentransportfahrzeuge und andere Geräte, die aufgrund der Besserung der Ost-West-Beziehungen aus Europa abgezogen werden, unterhalten wird. Die Produktion und Modernisierung solche Kriegsgeräte und Rüstungsgüter wird also auch in den nächsten Jahren fortgesetzt.

Diese Veränderung der strategischen Orientierung wird nicht ohne Folge für die amerikanische Gesellschaft und ihre Politik bleiben. Als erstes wird der Etat betroffen sein. Selbst wenn nach der aktuellen Krise kein Krieg ausbricht, werden die Kosten der Operation "Wüstensturm" die aus der Entspanung in Europa resultierenden Einsparungen und die damit verbundenen Hoffnungen zunichte machen. Die Lieferung von Spitzenwaffensystemen im Hinblick auf derartige Konflikte an die Armee wird den Verteidigungsetat um mehrere Milliarden $ belasten, und dies wird die wirtschaftliche Situation verschlimmern. Das Pentagon wird außerdem die Wehrpflicht wieder einführen müssen, um die Truppenverluste, die Toten oder die in Übersee stationierten Kräfte kompensieren zu können. Schließlich ist das Risiko sehr groß, daß eine militärishe Einmischung in Machtkämpfe innerhalb der dritten Welt zu einem großen regionalen Krieg führt.

Weil die USA die Theorie vertreten, sie müßten sich dafür bereithalten, sich jederzeit einer "gut bewaffneten Armee aus der dritten Welt" entgegenzustellen, werden die Vorbereitungen schon dann laufen, wenn die Voraussetzungen



für eine solche Aktion erfüllt zu sein scheinen. Weil sie davon ausgeht, daß die USA es nicht vermeiden werde können, Krieg gegen eine aufkommende Macht der dritten Welt zu führen, ist es zu befürchten, daß die USA einen Krieg verfrüht beginnen, selbst dann, wenn Wirtschaftssanktionen es auch getan hätten.

ANMERKUNGEN:

1) Conventional Combat Priorities," An approach for the new strategy era. Center for strategy and international studies, Bericht vom Conventional Combat Projekt, Washington, Mai 1990, SS 23, 35
2) Ibid, SS 20, 29
3) S. Michael Klare, "Die neue amerikanische Interventionsdoktrin", Le Monde diplomatique, März 1986
4) S. Michael Klare "Selektive Abschreckung und alte Rezepte" Le Monde diplomatique, Mai 1988
5) U.S. Commission on integrated log term strategy, discriminate deference, U.S.Government printig office SS 9,10
6) Ibid SS 2,3
7) Rede des Präsidenten in der U.S.Coast Guard Academy New London, 24. Mai 1989
8) New York Times vom 7.2.1990 und Aviation and Space Technology, 13.8.1990
9) General A.M. Gray, "Defense Policy for the 90's" Marine Corps Gazette, Mai 1990
10) C.E. Vuono, "Versatile, Deployable, Lethal", Sea Power April 1990.

TERMINE

Weitere Termine zum Golfkrieg

täglich 17.00 Uhr Mahnwache am Markt.

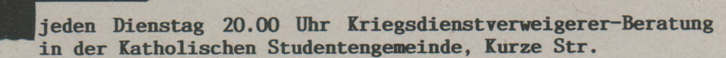
täglich 18.00 Uhr Schweigemarsch ab Markt, davor Nachrichtendurchsage (Weltempfänger)

jeden Sonntag 20.00 Uhr Blockade der Zietenkaserne

jeden Montag 15.00-17.00 Uhr Blockade der Zietenkaserne

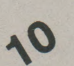
jeden Dienstag 20.00 Uhr Kriegsdienstverweigerer-Beratung in der Katholischen Studentengemeinde, Kurze Str.

jeden Donnerstag 20.00 Uhr Kriegsdienstverweigerer-Beratung in der Evangelischen Studentengemeinde, von-Bahr-Str.



Tag X für den "Bündnisfall"
17.00 Uhr Demonstration und Kundgebung auf dem Marktplatz

Golf-Plenum im Frauen/Lesben Zentrum jeden Sonntag - Dienstag - Donnerstag 19.00 Uhr



STAR - SPANGELED - BANNER

VERANSTALTUNG MIT US-VIETNAM VETERANEN

Am Freitag, den 8.2.91 fand an der Universität eine Veranstaltung statt, die die autonome Antifa (M) organisiert hatte - im Rahmen des Widerstands gegen den Golfkrieg. Eingeladen waren Mitglieder der "vietnam veterans against war - anti-imperialists", die über ihre Erfahrungen im Vietnam-Krieg und über den momentanen Widerstand gegen den Krieg am Golf in den USA berichten wollten.

Wir denken, daß Veranstaltungen dieser Art gut und wichtig sind, da ansatzweise ein internationaler Austausch erreicht wird und Informationen öffentlich werden, die in keiner Zeitung zu finden sind - bis auf die "Göttinger Drucksache" und anderen Flugschriften, auf die wir auch verweisen, was aktuelle Infos über den Widerstand in den USA angeht. Hier soll über die Erfahrungen einer der GI's in Vietnam berichtet werden - deshalb, weil sehr viele derer, die heute gegen den Krieg am Golf auf die Straße gehen, den Vietnam-Krieg nicht bewußt miterlebt haben (wie wir auch), und wir es wichtig finden, Erfahrungen von früher in heutige Aktionen mit einfließen zu lassen - und weil der Erfahrungsbericht aus Vietnam ziemlich beeindruckend war! Also dokumentieren wir hier, was Dave, der Ex-GI und Vietnam-Veteran, auf der Veranstaltung erzählt hat.

Er wuchs in einer Kleinstadt in den USA auf, unbehelligt von der damaligen Anti-Kriegs-Bewegung, da - wie immer - die Medien nur die Jubelberichterstattung über den "gerechten" Krieg für "Freiheit, Recht und Ordnung", gegen "Unterdrückung und Kommunismus" brachten.

Er meldete sich "freiwillig", wobei er klar sagte, daß die US-Army trotz gegenteiliger Propaganda keine Freiwilligen-Armee war (und auch heute nicht ist) - der Zwang zum Eintritt in die Armee hat in den USA eine andere Form wie in der BRD, wo allgemeine Wehrpflicht herrscht.

Die einfachen Soldaten der US-Army sind zum größten Teil Schwarze aus den Ghettos der US-Städte oder (verarmte) Angehörige der Arbeiterklasse - das ist heute nicht anders als 1968. Für Schwarze gibt/gab es keine Perspektive - Drogenhandel oder Dreckarbeit in den Fabriken und Klitschen waren/sind die einzigen Einkommensquellen, um aus dem Ghetto herauszukommen - aber auch (verarmte) weiße und Latino-Arbeiter nag(t)en oft am Hungertuch. Der einzige Weg für sie alle, ein gesichertes Einkommen zu bekommen, war/ist, Soldat zu werden - so daß die US-Army nicht auf Wehrpflicht beruht, sondern einfach auf ökonomischem Zwang.



Allerdings traten die Zwänge damals noch offener zutage: Viele, die nach den herrschenden Prinzipien "kriminell" geworden waren, wurden von Richtern vor die Alternative gestellt, entweder 2 Jahre im Knast zu verschwinden oder für 2 Jahre zur Army zu gehen. Und viele Firmen stellten keine Schulabgänger ein, die nicht erst bei der Army gedient hatten.
Dave trat 1968 in die Armee ein, das Jahr, in dem die Tet-Offensive des Vietcong stattfand, die die Grundlage für den späteren Sieg der revolutionären Armee legte. Genau deshalb verstärkte sich natürlich die US-Propaganda in der Zeit. Die hehren Prizipien, die der US-Jugend (und der Jugend in aller Welt) eingehämmert wurden - das Geschwafel von Kampf für Frieden, Demokratie und Gerechtigkeit, das auch heute die massivsten Bombardements der Geschichte begleitet - erfuhren schon in den Training-Camps der Army noch in den USA einen Dämpfer, da in der "Ausbildung" von diesen Prinzipien nichts mehr zu sehen war.
Es wurden gezielt menschenverachtende Methoden eingesetzt, um die GI's zu Kampfmaschinen zu erziehen. Sie sollten vergessen, daß auf der Seite der Vietcong Menschen um ihre Freiheit kämpfen - sie sollten nur töten.
Neben den üblichen Methoden, die Köpfe mit Propaganda-Filmen über angebliche Massaker des Vietcong an Alten, Frauen und Kindern zu vernebeln, wurde gezielt versucht, die GI's zu brutalisieren:
Sie mußten Tag für Tag, stundenlang, mit aufgepflanztem Bajonett Pappsoldaten durchlöchern, immer "kill,kill,kill" schreiend - natürlich waren die Pappfiguren gelb angemalt, hatten Schlitzaugen und trugen die Hüte der vietnamesischen Bauern. Eine Übung, die nur aufs brutale Töten von Vietnamesen vorbereitet hat, denn natürlich wurde im Dschungel von Vietnam nicht mit dem Bajonett gekämpft.
Dave wurde dann nach Vietnam verlegt und wunderte sich das nächste Mal: Dort angekommen, gabs nicht die Soldaten, die fröhlich für Freiheit und Demokratie kämpfen wollten. Im Gegenteil, er sah überall an den Mauern Anti-Kriegs-Parolen (wie fta=fuck the army oder ftw=fuck the war); viele Schwarze trugen die schwarze Faust der black panther (eine revolutionäre Organisation der Schwarzen in den USA) am Barrett oder an der Jacke.
Der schwarze Sergeant seiner Einheit, der auch black panther war, fragte ihn gleich zur Begrüßung, was er in Vietnam wolle und sagte ihm, sie würden hier nicht für Demokratie, sondern um ihr Überleben kämpfen. Und wenn er hier Vietcong killen wolle, wäre er sehr bald tot.
Dave, ängstlich und nervös, weil er dachte, es ginge gleich zur Schlacht in den Dschungel, hörte das gern und stimmte seinem Sergeant zu.
Dave lernte schnell kennen, was die US-Führung und die Offiziere der Army unter Kampf für "Freiheit und Gerechtigkeit" verstanden (und verstehen).
Erfolge während des Kriegsverlaufs wurden auf US-Seite mit der Anzahl der ermordeten Vietnamesen verknüpft. Es gab deshalb einen regelrechten Wettbewerb unter den Offizieren, die nur befördert wurden, wenn sie eine große Anzahl von Toten vorweisen konnten. Genau deshalb wurden laufend Alte, Frauen, Bauern, Kinder von den US-Einheiten umgebracht, die dann als Tote zu Mitgliedern des Vietcong deklariert wurden.
Und deshalb gabs den sogenannten "body-count" (Körper-Zählen):
damit die Anzahl der Toten auch wirklich "bewiesen" werden konnte, mußten die GI's den Toten die Ohren abschneiden und als Beweisstück für erfolgreichen Mord mitbringen.
Viele GI's in vielen Einheiten fuhren da voll drauf ab, schnitten den Toten die Ohren und den Penis ab und hängten sich die getrockneten Ohren und Penisse als Kriegstrophäen an einer Kette um den Hals.
Es gab allerdings auch Einheiten, die sich weigerten, diese barbarischen Kriegsrituale mitzumachen. Daves Einheit war noch weitergegangen: sie hatten praktisch auf lokaler Ebene einen "Waffenstillstand" geschlossen, in der Art, daß sie sich gegenseitig nicht behelligten. So gab es keine Toten, also auch keine "body counts", was ihren Offizier zur Verzweiflung trieb, da er an seine Vorgesetzten keine "Erfolgsmeldungen" liefern konnte.





Zur psychologischen Kriegsführung der USA gehörte es auch, daß an jeden Soldaten "Visitenkarten" verteilt wurden, auf der ein Totenkopf und der Name der Einheit gedruckt war. Nach militärischen Operationen, Massakern an der Dorfbevölkerung und dergleichen wurden diese "Visitenkarten" neben oder auf die Leichen der Ermordeten gelegt - oder buchstäblich an ihre Stirn genagelt - um zusätzlich Angst und Schrecken zu verbreiten.
...Hunderttausende dieser Karten sind übrigens schon an die am Golf stationierten Soldaten verteilt worden...
Da die USA gegen eine Guerilla-Armee kämpfte, gab es keine richtigen "Fronten", unterschiedslos wurden Guerilleros und ländliche Bevölkerung getötet, was durch die Mittel der Kriegsführung sozusagen vorgegeben wurde:
Massive Luftbombardements (und wie im Irak unterscheiden Bomben nicht zwischen Kämpfenden und Zivilbevölkerung), Waldentlaubung und Bodenvergiftung durch chemische Waffen, wodurch Hunger als Waffe eingesetzt wurde, und durch die Bodentruppen sogenannte "search and destroy"(suche und vernichte)-Operationen - die Einheiten schwärmten in den Dschungel aus, suchten nach angeblichen Feinden und brachten alle um, die ihnen in die Quere kamen, wie z.B. beim Massaker von My Lai, das damals weltweit durch die Presse ging:
Ein ganzes Dorf wurde vom US-Militär massakriert.
Daves Einheit verweigerte sich diesen Operationen; sie schwärmte zwar aus, nannte ihr Tagewerk aber "search and avoid" (suche und vermeide), d.h. sie gingen in den Dschungel, versteckten sich irgendwo, vertrieben sich die Zeit und rauchten Marihuana. Solche Formen des Widerstands - langsames Arbeiten, Kampfverweigerung, individuelle Sabotage - waren in Vietnam weit verbreitet.
Dave selbst wurde in seiner Einheit in Vietnam politisiert; er lernte, wie dumm er war, als er in die Armee eintrat (seine eigenen Worte!) und wie wenig er in der Schule gelernt hatte. Sein Sergeant - der black panther - ließ Zeitungen seiner Organisation zirkulieren, die er von zuhause zugeschickt bekam, und die Soldaten diskutierten darüber. Heimlich wurden Schulungskurse abgehalten, z.B. über Imperialismus. Dave kannte nicht einmal das Wort "Imperialismus"; er hielt es für eine Automarke...(einer der US-Luxus-Schlitten hieß damals 'Chevrolet Imperial'..).
Aber das Gefühl für das, was Imperialismus wirklich bedeutet - jenseits aufgeschriebener Worte - bekam er erst durch ein anderes Erlebnis:
Wegen dem "Waffenstillstand" gab es "wirtschaftliche" Beziehungen zwischen seiner Einheit und den umliegenden Dörfern, z.B. sammelten sie untereinander Geld und stellten damit vietnamesische Putzfrauen ein. Eines Tages, nach einem Tag Abwesenheit, kam Dave zurück und sah zwei von ihnen weinend im Lager sitzen. Sie wollte auf seine Fragen zuerst nicht antworten, sagten dann aber, daß Ho Tschi Minh gestorben war. Dave verstand nicht, warum sie das so traurig machte, und bemerkte, er wäre doch nur ein "fucking communist" gewesen, worauf die Frauen sehr böse wurden. Sie erklärten ihm, daß Ho ein revolutionärer Führer gewesen war, mit dem 85% der Bevölkerung sympathisierten. Sie erklärten ihm, daß George Washington während der Umwälzungen in seinem Heimatland nie so viele Sympathisanten hatte. Sie brachten ihm die Geschichte der USA bei, die er zuhause in der Schule nicht gelernt hatte...
An diesem Moment wurde Dave klarer, wofür die USA standen und was Imperialismus bedeutet - die USA führten einen Krieg gegen die vietnamesische Bevölkerung und der Vietcong war überall, selbst in ihrem Militärlager.
In dieser Zeit ist Dave, der als tiefreligiöser Mensch in die Army eintrat, auch aus der Kirche ausgetreten, da die Pfarrer, die immer zum Feldgottesdienst kamen, predigten, daß sie gegen den Vietcong kämpfen sollten und immer wieder ihre individuellen Verweigerungsstrategien anprangerten.
Natürlich wurde versucht, diese "leise Sabotage" zu brechen. Eine Form davon war die Versetzung von sogenannten "burn-outs" in diese Einheiten, d.h. Soldaten, die psychisch völlig fertig und zu reinen Tötungsmaschinen geworden waren. In Daves Einheit hatte das auch den gewünschten Effekt:
Auf einer Patrouille - die burn-outs ginngen hinten - hörten sie plötzlich Schüsse und sahen, daß diese Killer gerade vier alte Frauen und vier Kinder erschossen hatten. Wenn ihr Offizier nicht völlig begeistert mit dem Hubschrauber gekommen wäre, wären die burn-outs von den GI's umgebracht worden.
Der Offizier aber war froh, endlich einen "body-count" zu haben und meldete 35-40 gefallene Vietcong an seine Vorgesetzten. In Daves Lokalzeitung in den USA wurde aus der feigen Ermordung von Kindern und Alten folgendes, nachdem die Meldung die Armee-Hierarchie durchlaufen hatte: in einem größeren Gefecht wurden 250 Vietcong getötet.
(...soviel zu dem, was in den bürgerlichen Zeitungen über Krieg geschrieben steht...)
Nach diesem Vorfall war natürlich ihr "Stillhalteabkommen" mit dem Vietcong hinfällig. Es kam zu Kämpfen.
Eines Tages schafften es zwei Frauen, durch die Bewachung zu schlüpfen und sprengten ein paar Hubschrauber in die Luft. Nach dieser Aktion wurde eine sofort erschossen, die zweite wurde verletzt gefangengenommen.
Der Offizier der Einheit schleppte sie in sein "Büro", fesselte sie nackt auf einen Tisch und wollte sie verhören. Da sie nichts sagte, fing er an, sie zu foltern: er benutzte die Stromkabel des Feldtelefons, um sie mit Elektroschocks an empfindlichen Stellen ihres Körpers zu quälen.
Sie gab trotzdem keine Informationen, stattdessen spuckte sie ihm ins Gesicht und nannte ihn "GI-Schwein".
(Wir haben überlegt, ob wir diese Folterszene veröffentlichen. Aus zwei Gründen haben wir uns dafür ausgesprochen: Erstens konnte selbst in solch einer extremen Situation der absoluten Machtlosigkeit die Würde dieser Frau nicht gebrochen werden. Die absolute Macht hatte keine Herrschaft über sie - was bedeutet, daß Widerstand möglich ist, wie ausweglos die Situation auch aussehen mag.
Zweitens dachten wir bisher, daß Menschen in besonderen, bestimmten "Räumen" gequält werden - Polizeikasernen, KZ's, Militär- und "zivile" Knäste. An der Schilderung Daves fiel uns die absolute Lässigkeit dieses Offiziers auf, für den Folter offensichtlich zum normalsten der Welt gehörte - ob er wohl mit anderen Offizieren dazu ausgebildet wurde? - und wie er richtiggehend "kreativ" improvisierte, da das entsprechende Foltergerät eben nur in den Zentren vorhanden ist. Da dieses Schwein on der normalen Typus eines Armee-Offiziers verkörpert, fanden wir es wichtig, daß allen klar wird, was für Schweine das wirklich sind. Die Redaktion.)



Der Offizier überstellte sie dann nach seiner "erfolglosen" Folter den "Green berets", einer berüchtigten Spezialeinheit, die noch brutaler sind als der Rest. Die brüstete sich später damit, wie sie die Frau zu Tode gefoltert hatten. Sie zeigten Fotos herum, wie sie ihr mit Schläuchen Wasser in den Unterleib gespritzt und sie so umgebracht hatten.
Für Dave wurde jetzt noch der kleinste Rest der Mythen vom Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit zerstört. In der Einheit setzten sich alle zusammen und diskutierten, bis sie eine gemeinsame Entscheidung getroffen hatten. Ihr Entschluß stand fest: dieses Schwein von Offizier muß weg!
Eines Tages rollte dann eine Handgranate in die Unterkunft dieses Offiziers...
In den Diskussionen innerhalb ihrer Einheit wurde ihnen langsam klar, daß sie mehr machen mußten als individuelle Verweigerung. Als sie von jemandem, der aus dem Heimaturlaub zurückkam, mitkriegten, daß am 15.11.1969 in Washington vor dem Capitol eine Demo von GI's stattfinden sollte, beschlossen sie, diesen 15.11. in Vietnam in ihrem Lager zum Aktionstag zu machen. Sie organisierten einen Streik und eine kleine Demo, was selbst die MP (military police) unterstützte: die spielte zum Wecken statt der amerikanischen Nationalhymne an diesem Morgen "star spangled banner"

(Jimi Hendrix' Version der Nationalhymne). Ihr neuer Offizier - wohl noch im Bewußtsein, was seinem Vorgänger passiert war - gab der gesamten Einheit wegen des drohenden Streiks einen Tag frei, weil sie so tüchtig wären...
Zum Zeichen, daß sie streikten, banden sich alle schwarze Schnürsenkel um die Arme. Einige schnappten sich einen Jeep und fuhren zu einer anderen Einheit, einer Pionier-Kompanie, die vor ihrem Lager den Dschungel roden sollte, damit sie freie Sicht hatten. Dort weigerte sich die Hälfte der Soldaten zu arbeiten - sie hatten Schnürsenkel um die Arme. Ihr Offizier hielt gerade einem "Rädelsführer" seine Pistole an die Schläfe und drohte, ihn wegen Sabotage zu exekutieren, wenn die anderen nicht wieder an die Arbeit gingen. Die anderen gingen wieder an die Arbeit; Dave und seine Genossen waren enttäuscht. Aber schnell kam einer der Pioniere und flüsterte ihnen zu, daß sie eh alle Maschinen für mindestens drei Wochen lahmgelegt hätten...
So weit der Erfahrungsbericht von Dave aus Vietnam, der danach noch kurz erzählte, daß er überrascht war, wie groß der Widerstand wirklich gewesen war, als er wieder in die USA zurückkehrte.
Es gab tausende von Deserteuren (auch die BRD-Linke half damals den desertierten GI's, indem sie sie über die Grenze der BRD brachte, illegal - z.b. nach Skandinavien); es gab hunderte von Zeitungen, die zum Widerstand aufriefen und vieles mehr. In einer offiziellen US-Militär-Zeitung verglich ein Offizier die US-Army mit der zaristischen Armee Rußlands von 1917, die dann mit die Oktoberrevolution getragen hatte...
Die Armee war völlig unzuverlässig geworden - die Schwarzen aus den Ghettos, die Angehörigen der Arbeiterklasse hatten gemerkt, daß sie nur Kanonenfutter in den Macht- und Eroberungsstrategien der Imperialisten waren. Sie hatten die Gewehre zwar nicht gegen ihre Unterdrücker gerichtet wie die russischen Soldaten 1917, aber sie hatten es geschafft, mit dafür zu sorgen, daß die USA den Krieg gegen den revolutionären Vietcong nicht gewinnen konnte.
Die Ex-GI's plädierten deshalb eindringlich, mit den Soldaten hier in der BRD zu reden und sie zum Widerstand gegen den Krieg und zur Desertation zu bewegen, da sie die nächsten seien, die in die Golfregion geschickt werden (und in der Türkei sind ja schon Bundeswehrsoldaten stationiert). Sie sagten auch, daß im Gegensatz zum Vietnam-Krieg, wo es Jahre dauerte, bis sich Widerstand zeigte, jetzt am Golf schon Soldaten während und vor Kriegsausbruch desertiert wären.
Und daß der Widerstand in den USA viel stärker ist, als wir es uns hier vorstellen können, weil natürlich in den Medien weder über Widerstand in noch außerhalb der Army berichtet wird...
Sie riefen dazu auf, alles dafür zu tun, daß der imperialistische Krieg sofort aufhört.
Wir können uns diesem Rat nur anschließen.



Feucht, naß, regnerisch und voller Qual ist die Luft des Städchens, geschlossen sind die Läden hinter dem dicken Schleier des Schreckens

und die Blicke der Passanten sind ängstlich besorgt wegen der Begebenheit

besorgt deswegen, weil die Massenmedien reichlich dafür gesorgt hatten

Da sind ja zwei geschlossene Kolonnen in Sicht.
Eine protestierend, Arm in Arm, tausende und abertausende von Genossen und Genossinnen.

Sie zieht prächtig und kämpferisch entschlossen durch die Straßen des Städchens, um eine Wahrheit zum Ausdruck zu bringen: Ihr habt Conny ermordet!

Die andere Kolonne aber, selbstentfremdet, einsam und niedergedrückt, gefangen in den Helmen, besessen von der Uniform.

Die Schlange der Roboter, mit Knüppeln und Schutzschildern bestückt, die Schlange der unwissenden und unbewußten Gorillas, nebeneinander dicht geknüpft.

Das ist das Indiz der Demokratie des Vaterlandes die Demokratie des Knüppels, des Tränengases.

Die Luft ist muffig und gesättigt von dieser erstickenden Demokratie!

Und die Bürger schweigen in ihrer Angst, sie wagen nicht etwas herauszuschreien.

Doch Conny,
Conny hat es in Worte gefaßt, was sie alles glaubte, sie schritt mit ihrem Vertrauen.
Conny, den kleinen Stern, hat "man" heruntergezerrt und ausgelöscht,
doch der Himmel leuchtet noch voller Sterne.
Ein Frühlingsveilchen war Conny, das in der Kälte des Winters aufblühte,
Conny erblühte, versprach den Frühling und wurde weggeweht.

gewidmet Conny zum 1. Todestag

ein iranischer Genosse
17. Nov. 1990

SONNTAGSFILME • SONNTAGS FILME • SONNTAG



БУРЖУАЗИЯ ВЛАДЕЛА КИНОТЕАТРОМ И ОТРАВЛЯЛА ДУШУ И УМ И НАРОДА НЫНЕ КИНО ПРИНАДЛЕЖИТ НАРОДУ

Die bourgeoisen Filmtheaterbesitzer haben den gesunden Menschenverstand des Volkes vergiftet. Jetzt gehören die Filmtheater dem Volk.

24.2.
DIE STIMME KURDISTANS
3.3.
DIE KURDEN, EIN VOLK, DAS ES NICHT GEBEN DARF

КИНО ГЛАЗ
КИНО ГЛАЗ

☆ Buchladen Rote Straße ☆ Infoladen im Juzi ☆ Theaterkeller ☆
JEWEILS UM 20UHR IM THEATERKELLER GEISMARLANDSTRAßE19

Organisatorisches:
Dieses Faltblatt wird in 5-7wöchigen Abständen herausgegeben. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens brauchen wir Geld. Wir dachten da an reichlich Spenden oder an Förderabos - wer ein Förderabo einrichten will, zahle das Geld aufs unten angegebene Konto ein (soviel er/sie will) und schreibe einen Brief an:
Nestbeschmutz
c/o Buchladen Rote Str.
3400 Göttingen
und die Zeitung wird immer pünktlich im Briefkasten landen. Damit die Zeitung aktuell ist, brauchen wir auch Informationen über Vorfälle in Göttingen und Umgebung. Wir bitten alle, die von Skinheads oder anderen Nazis in irgendeiner Weise angemacht, bedroht oder angegriffen wurden, uns ein kurzes Gedächtnisprotokoll der Vorfälle zukommen zu lassen. Gleiches gilt für Zusammenstöße mit der Polizei und für andere Dinge, die euch wichtig erscheinen. Die Berichte auch im Buchladen Rote Str. abgeben.
Spendenkonto:
Sparkase Götingen, BLZ 26050001; KontoNr.: 125200675, P. Gertz, Stichwort: Nie vergessen.

Termine! Termine! Termine! Termine! Termine!

Antifa-Plenum im Juzi jeden Montag 19.30 Uhr

SchülerInnen Antifa-Cafe im Juzi jeden Mittwoch Nachmittag

17.3. Mahnwache zu Conys Ermordung

20.3. Prozeß gegen K. Polacek (siehe dazu auch den Artikel zur Staatsanwaltschaft) 8.00 Uhr Amtsgericht Duderstadt

Plenen und Termine im Frauen/Lesben Zentrum

Antifa-Plenum jeden Freitag 20.00 Uhr

Allgemeines Plenum jeden Sonntag 20.00 Uhr

Golf-Plenum Sonntag - Dienstag - Donnerstag 19.00 Uhr

Kneipe jeden Donnerstagabend

Cafe jeden Dienstagnachmittag

Frauencafe im Cafe Kabale am 19.2. und 5.3. - Von da an alle zwei Wochen ab 21.00 Uhr

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern fröhliche Weihnachten und ein gutes Neues Jahr (Haben wir ja bis jetzt noch nicht gemacht)

Viele liebe Grüße an Susi!

V.i.S.d.P.: Hermann Schietwetter, Fiese Breite 13,